

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)**

81 (24.3.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-745256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-745256)

"Nachrichten" erscheinen auch an den Sonntagen...

Verantwortliche: Schriftl. Dr. 130, Gesch. Nr. 40 u. 47...

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 81

Oldenburg, Donnerstag, den 24. März 1927

61. Jahrgang

Zweite Rede Dr. Strefemans.

Ungünstige Lage der deutschen Außenpolitik.

Berlin, 24. März.

Der zweite und letzte Tag der großen Aussprache im Reichstag über die auswärtige Politik eine neue Rede des Reichsaußenministers Dr. Strefemans...

Reichsaußenminister Dr. Strefemann

nimmt darauf das Wort und erklärt, an Kritik an der Haltung der deutschen Delegation in Genf habe es ja nicht gefehlt. Es habe in dieser Frage demnach eine Fraktion...

Juridikalität der Staatsmänner in der Märztagung

Veranlassung gegeben. Jede Lösung des Völkervertrages wird der Natur dieses Bundes entsprechen und ein Kompromiß sein müssen.

Zur Saarfrage übergehend, betonte der Minister, der Bahn...

Zur Saarfrage übergehend, betonte der Minister, der Bahn, der dazu diene, die im Rheinland stehenden Truppen in die Heimat zu befördern...

gekommen, und inwieweit wären die Truppen weiter ruhig an der Saar geblieben. Was wir durchgesetzt haben, ist durchaus nicht bedeutungslos.

Dr. Strefemann beschäftigte sich dann mit der Rede des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Spahn, der ein enges Vertrauensverhältnis zwischen den einzelnen Mitgliedern des Kabinetts gefordert habe.

Alldings haben sich inzwischen in Frankreich die W...

berstände erheblich verhärtet. Gegenüber dem weitgehenden Optimismus des französischen Außenministers im Dezember sind wir zurückgekommen.

Mit Rückschlüssen muß man aber auch immer rechnen, wie ich...

Mit Rückschlüssen muß man aber auch immer rechnen, wie ich das in Köln schon vorausgesetzt habe. Darüber besteht kein Zweifel, daß in allen Ländern gekämpft wird um den Gedanken, ein Locarno, einen Geist zu schaffen...

Zunächstens,

da die Kommunisten versuchen, die politischen Zusammenhänge der letzten Tage in Berlin, Duisburg und anderswo zur Erörterung zu bringen. Der kommunistische Versuch scheitert aber nach großen Anstrengungen an dem Widerstand der Regierungsparteien.

Zu dieser Frage erklärt Abg. Erlesenz (D.), daß seine...

Zu dieser Frage erklärt Abg. Erlesenz (D.), daß seine Fraktion gegen den Antrag stimme, weil erst vor kurzem der Regierung das Vertrauen ausgesprochen worden sei, weil sich inzwischen die politischen Verhältnisse nicht geändert hätten...

2,5 Millionen Mark bewilligt; ferner 200 000 Mark zur Behebung der Notstände in der deutschen Kunst sowie 900 000 Mark zur baulichen Errichtung von Turnplätzen, 1,2 Millionen Mark zur Förderung der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Abg. Graf Rebenflow (N.Z.) erklärt, daß seine Freunde noch wie vor grundsätzliche Gegner der Strefemanschen Außenpolitik seien.

Damit schließt die Aussprache.

Der kommunistische Vertrauensantrag

gegen den Reichsaußenminister Dr. Strefemann wird gegen die Stimmen der Kommunisten und der Sozialisten abgelehnt.

Für den völkischen Antrag, Dr. Strefemann aufzut...

bern, den Friedensnobelpreis in Höhe von 63 000 Mk. zuzurückzuweisen, stimmen nur vier völkische Abgeordnete. Der Haushalt des Auswärtigen Amtes wird nach den Beschlüssen des Ausschusses erledigt.

Es folgt die zweite Lesung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums.

Reichsverkehrsminister Koch leitet die Verhandlungen ein. Wenn von einer Kanalbaufrage gesprochen werde, so sei das nicht Schuld des Reichsverkehrsministeriums.

Der Minister geht dann auf das Straßbahnen ein und erklärt, er werde bemüht sein, die Einbürgerung des Straßbahnen...

Der Minister geht dann auf das Straßbahnen ein und erklärt, er werde bemüht sein, die Einbürgerung des Straßbahnen möglichst zu fördern. Einseitige Vorarbeiten für den gesamten Straßbahnenverkehr seien notwendig, ebenso der Ausgleich der Interessen der Kraftfahrzeughalter und der Wege-Unterhaltungsämter.

Paris zur Strefemann-Rede.

Paris, 23. März.

Die gestrige Rede Dr. Strefemanns im Reichstag wird von der Pariser Presse im allgemeinen wenig beachtet. Ausdrücklich nimmt nur der "Temps" hierzu Stellung, der der Meinung Ausdruck gibt, daß Dr. Strefemann Herr der Lage in Berlin bleibe und seine Politik weiterführen könne, ohne eine Gefahr für die notwendige Einigkeit des Kabinetts zu bedeuten.

Hierzu 3 Beilagen

Der Weltöffentlichkeit für Deutschland, sondern eine natürliche Folge der gegenwärtigen politischen Entwicklung...

Dreifestimmen zur außenpolitischen Debatte.

Berlin, 23. März. Die Provinzpresse befaßt sich ausschließlich mit der außenpolitischen Debatte im Reichstage...

Kantonregierung in Schanghai.

Die neue Stadtverwaltung.

Nach Meldungen aus Tschia haben die Kantontruppen in Schanghai bereits einen besonderen Stadtrat aus 19 Mitgliedern errichtet...

Neue nachmittägliche Meldungen haben die Kantontruppen östlich von Honan-Ku die Kantontruppen in der Richtung auf Panlau zurückgeschlagen...

Chamberlain für friedliche Beilegung.

Im Unterhaus teilte heute Chamberlain mit, daß England der Kantonregierung kein Angebot für die bedingungslose Übergabe von Weihwei gemacht habe...

Ein Manifest des Kanton-Befehlshabers

Die aus Schanghai gemeldet wird, hat gestern der kantonische Befehlshaber der Stadt, General Tai, der als gemäßigter Nationalist angesehen wird...

„Kunstausstellung“

Von Herbert Schöffler.

Dem Mann an der Leinwand dändliche ich meine Mappe aus. „Haben Sie auch einen Tod?“ fragt er. — Nein, einen Tod habe ich nicht. So trete ich in den ersten Saal, der vollkommen menschenleer ist...

Zwei Säle weiter sitzt eine Frau und kopiert einen Männerkopf von van Dyd. Sie ist schon alt, weiße Fäden ziehen durch ihr graues Haar...

Staat ohne Macht es schwer hat, in der internationalen Politik Subjekt zu sein und dem Zwange zu unterliegen...

von 1911 hätten diese Mächte der chinesischen Reaktion die Waffen für einen 15jährigen Bürgerkrieg geliefert...

(Radfahrer Eigenbericht) Wie aus Schanghai berichtet wird, haben die britischen Truppen seit der Befreiung Schanghais 3000 chinesische Leberläufer...

Beruhigung an der Adria.

Die ruhige Beurteilung des jugoslawisch-italienischen Konfliktes hält auch heute an. Am Quai d'Orsay erwartet man...

Chamberlain erklärte heute im Unterhaus, daß er von den englischen Gesandten in Belgrad einen Bericht über jugoslawische Maßnahmen erhalten habe...

Albanischer Ton in Italien.

Der albanische Gesandte hat heute der italienischen Regierung den Lauf seiner Regierung dafür ausgesprochen...

Rom sieht den Adria-Konflikt als beigelegt an.

In italienischen politischen Kreisen hält man den italienisch-jugoslawischen Zwischenfall für erledigt...

Der bulgarisch-belgische Vertrag vor der bulgarischen Kammer. Nach fast dreiwöchiger Dauer wurden gestern die Beratungen der ersten Kammer des bulgarischen Parlaments...

kommen hat, ohne sie erfüllen zu können? ... Der alte dieser Maler, diese Bilder so gut versteht, ihnen so verstanden ist...

Der ganze nächste Saal gehört Rubens. Wie eine wilde Symphonie jagt es über mich her: der Sturz und die Fülle von Leibern verhängen sich förmlich...

Schon bin ich den Saal einmal ganz herumgegangen, da tritt ein Aufseher an sie heran und steckt ihr etwas zu...

Ich möchte hinlaufen und dem Mädchen die Hände fassen, ihr abtitten. Aber ich wage es nicht, ich wage ihr Schicksal nicht zu berühren. Sie würde auch böse sein...

„Deutsche Kultur“ im russischen Dorfe.

Die gegenrevolutionäre Sauberkeit.

Wie sich im Kopfe eines russischen Bauern die deutsche Kultur spiegelt, davon empfangt der Vertreter einer Moskauer Zeitung bei seiner Reise durch das unendliche russische Land...

„Du wachst gar nicht, Väterchen“, führte der Koffelentler aus, „was für eine Person ich bin. Ich bin sozusagen ein ausländische Persönlichkeit, da ich das Glück hatte, zwei Jahre lang in deutscher Gefangenschaft gewesen zu sein.“

So habe ich meinen Vater zu einem Arbeitstier ausgebildet. Ich spanne ihn jetzt in ein von mir erdachtes Instrument ein und lasse ihn zwei Stunden lang rund um den Tisch spazieren...

So wurde ich nach dem höchsten Maß besteuert. Ich rannte nach dem Dorfkomitee und erbot mir eine zweite Prüfung meiner Verhältnisse. Schon ließ ich die Blumen und alle schönen Sachen verbrennen...

Das Arbeitszeitkompromiß.

Berlin, 24. März.

Der „Kosakenzeitungs“ ist in der Lage, den geheimen Reichstagsplan mit den von den Regierungsparteien beschlossenen Änderungen beglückwünscht. Entwürfe des Arbeitszeitkompromißes im Wortlaut zu veröffentlichen. Danach sieht der Entwurf über das bisher bekannt gewordene hinaus noch folgende Bestimmungen vor: In § 9 wird die Ueberführung der Arbeitszeit in Ausnahmefällen auf 10 Stunden täglich begrenzt. Eine Ueberführung ist nur aus dringenden Gründen des Gemeinwohls mit befristeter Genehmigung zulässig, wenn es sich um Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten, bei denen eine Vertiefung des Arbeitnehmers durch andere Arbeitnehmer des Betriebes nicht möglich ist und die Heranziehung betriebsfremder Arbeitnehmer dem Arbeitgeber nicht zugunsten werden kann. Was als Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeit anzusehen ist, bestimmt der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Nach § 10 finden die Bestimmungen der Arbeitszeit keine Anwendung bei Arbeiten in Notfällen, die unabhängig vom Willen der Beteiligten eintreten und nicht auf andere Weise zu beseitigen sind, besonders wenn Kohlen- oder Lebensmittel zu beschaffen sind, oder die Gefahr des Wühlens eines Arbeiterwohnortes vorliegt. Das Gleiche gilt, wenn eine geringe Zahl von Arbeitnehmern an gleichen Tagen mit Arbeiten beschäftigt wird, deren Nichterledigung das Ergebnis der Arbeit gefährden oder einen unverhältnismäßig großen wirtschaftlichen Schaden zur Folge haben würde.

Der Giesener Morbostroph.

Im Giesener Memordrozess wurde am Mittwochvormittag die Beweisaufnahme fortgesetzt. In der Vernehmung des Hauptzeugen, des Kaufmanns Wagner, konnte man sein klares Bild gewinnen. U. a. gab Wagner an, daß zwischen ihm und Herrn und Tönnen keine Differenzen bestanden hätten. Lieber den Aufstand Diemar war er nicht gewußt. Mit Beginn sei er nur ein einziges Mal kurz vor der Zeit zusammengetreten. Ob er die Fahrt nach Raumborn mit Herrn oder v. Tolonow gemacht habe, wisse er nicht. Nachdem sie dort geendet hätten, sei er in der Nähe des Teiches überfallen, gewirrt und gefoltert worden. Als er sich tot gestellt habe, sei ihm ein Stein in den Mantel geschoben und er in den Teich geworfen worden. Wer der Täter sei, wisse er nicht. Er sei dann als Ufer angekommen. Seine spätere Angabe, es sei dreimal nach ihm geschrien worden, halte er für aufrecht, jedoch wisse er nicht, von wem. Er meinte, es sei Herrn gewesen. Nach der Zeit sei er von Tönnen und Fischer angehalten worden, wobei er ihnen eine Rechnung über den Raumborn Verlust präsentiert habe. Darauf gab Oberst Nostitz an, Wagner habe ihm erzählt, er hätte in der Not etwas von dem Geld, das für die Raumborn Sache bestimmt gewesen sei, für sich genommen. Lieber Wagners Beziehungen zu Herrn wisse er nicht. Der Anwalt Wagner's Beziehungen zu Herrn sei in diesem Prozeß, das das Vernehmungsprotokoll andere Angaben als die er selbst gemacht habe, enthalte. Als allein Schuldigen stellte er Herrn hin, der auf seine Umgebung einen geradezu magischen Einfluß ausüben könne. Heute, spät nachmittags, wurde der Takt in das Raumborn beizugehen, und die Verhandlung rechtzeitig auf morgen vertagt.

Seine neue Italienreise Dr. Stresemanns.

In den Gerüchten über angebliche Reisepläne des Reichsaussenministers Dr. Stresemann für Rom erfährt die Telegrammen-Union an zuständiger Stelle, daß die Gattin des Reichsaussenministers beabsichtigt, zusammen mit ihrem Sohn während der Osterferien über Rom nach Venedig zu reisen. Der Reichsaussenminister selbst hat feinerlei Reiseabsichten geäußert.

Dr. von Meinel gestorben.

Der vor einigen Wochen noch längerer Krankheit in den Ruhestand getretene bairische Handelsminister, Dr. von Meinel, ist gestern nacht im Schwabinger Krankenhaus gestorben.

Im Land der tausend Könige.

Bei den Telemarkbauern.

Oslo, im März.

Auf dem Firmament glänzt die Frühlingssonne. Trotzigt redt der Litzial das weiche Haupt empor, das sich schon von den dunkelblauen Höhenzügen abhebt. Die Handhüte ist fast bis zum Kinn herab eingeschnitten. Ich habe die gefrorenen Scheiben an, mit durch die Eisblumen einen Auszug zu schaffen. Tief unten glänzt eine bläuliche Fläche; der Seelords-See, in den das Hochgebirge steil abfällt. Trotzigt lasse ich den Blick am Bergeshang entlang laufen: Niemand ist über mir; so weit die Wälder schweifen, — mein Reich.

Wie Säulen fällt es mir von den Augen: ist nicht jeder der Telemarkbauern in den Gebirgsstätern hier ein König? Erst jetzt verheißt ich, warum der Telemarkling den Kopf so hoch trägt und sich vor niemand beugt. Ist doch jeder eigener Herr in seinem Reiche, das oft Meilen umfaßt, läßt sich — unabhängig von der Umwelt — von niemand in das hineinreden, was ihn und sein Land betrifft.

Ist nicht auch meine Hütte ein wahrer Palast? Wie Diamanten glänzen die armdicken Eiszapfen. Welcher König hat einen schärferen Park, als meine Tannen im Wintergrund? Wo ist eine höhere Fontäne als der Wasserfall, in dem dicht neben meiner Behausung der Gleichhohe ins Tal flürzt? Selbst die niedrigen Dachbalken scheinen sich zu heben, und mit königlicher Berührung schenke ich hinunter auf das, was mir zu Füßen liegt.

Wie ist es zumisch selbistig nader Felds, was der Telemarkbauer sein Eigen nennt. Selbst der Wald — so wird der Mann der Gänzen und des Verstandes leicht feststellen können — dieses nicht zu verwerfen, da der Transport der Stämme fast ebenselbst ist, wie der Ertrag. Sehr schwer ist es, irgendwas werden kann — und auch dann hängt es meistens nicht in der Ebene, sondern oft an steilen Hängen, wo man auch in den kurzen Sommermonaten seinen Wagen benutzen kann, sondern die Ernte in Schützen einbringen muß.

Wer als nach greifbaren Werten einschätzt, wird Telemarkern ganz gewiß nicht ein Land der Könige nennen; den Einzigen der Telemarklinge dürfte es als Hochmut auslegen, daß jede Berechnung fehle. Es wird ihm nicht entgehen, daß gerade bei der Not an so manche Worte paßt, daß um Geldes willen mehr als einer das Reich zu verlassen genötigt ist, wo die Vorfahren jahrhundertlang geblieben haben.

Rimmt Deutschland an der Enquete in Jugoslawien teil?

Paris, 24. März.

Die Pariser Presse bringt heute einen längeren Bericht über die Lage auf dem Balkan und behauptet, die englische Regierung besetze darauf, daß Deutschland an der abianische Grenze zu entscheidenden Militär-Untersuchungskommissionen teilnehme, obwohl sich der Verfaller Vertrag gegen die Ernennung deutscher Militär-Attachés im Zustande ausdrücke. In London werde die französische Mission des Ausbruchs. In London werde die Mission von Militär-Attachés handeln könne, sondern um eine Mission von zu ernennenden Militärattachés, der sich auch Offiziere neutraler Staaten, zum Beispiel Standartenführer, anschließen könnten.

Der Bericht über die Enquete in Jugoslawien teil? Paris, 24. März. Die Pariser Presse bringt heute einen längeren Bericht über die Lage auf dem Balkan und behauptet, die englische Regierung besetze darauf, daß Deutschland an der abianische Grenze zu entscheidenden Militär-Untersuchungskommissionen teilnehme, obwohl sich der Verfaller Vertrag gegen die Ernennung deutscher Militär-Attachés im Zustande ausdrücke. In London werde die französische Mission des Ausbruchs. In London werde die Mission von Militär-Attachés handeln könne, sondern um eine Mission von zu ernennenden Militärattachés, der sich auch Offiziere neutraler Staaten, zum Beispiel Standartenführer, anschließen könnten.

Verhängnisvolles Auto-Unglück.

Ein verhängnisvolles Auto-Unglück ereignete sich in den letzten Wochenenden gegen 6.30 Uhr auf der Chaussee zwischen Kowowa und Tscherebich. Ein mit ungefähr 70 Personen besetzter Lastwagen, der u. a. eine größere Anzahl Arbeiter der Christian-Dietrich-Werke zu ihrer Arbeitsstätte brachte, fuhr mit großer Kraft eine tiefe Kurve herum. Plötzlich geriet die Lenkstange in den Hinterrädern. Die Bremse versagte und das Auto fuhr mit ständig wachsender Geschwindigkeit rückwärts bergab. Einzelne Personen konnten während der Fahrt abpringen. Das Fahrzeug geriet dann auf eine am Ende der Kurve befindliche Brücke, die sich zerbrach und um und wurde in die Schlucht des Tscherebich, überfließend sich mehrere Male und begrub die Insassen unter sich. Sieben Personen wurden getötet, 18 schwer verletzt.

Eine Entschädigung für Landgerichtsdirektor Jürgens.

Das Schoungerecht beim Landgericht III in Berlin hat dem Antrag Dr. Weinbauers, des Verleibers des Landgerichtsdirektors Jürgens, hinanzugeben und Jürgens für unerschuldet erklärte Untersuchungsakten eine Entschädigung zu bewilligen. Jürgens forderte, Landgerichtsdirektor Jürgens soll nach seinen bisherigen Aufzeichnungen auf jeden Fall weiter im Richteramt verbleiben.

Fünf Arbeiter schwer verletzt.

Auf einem Neubau in den Kantarwerken stürzte gestern ein Arbeiter in die Tiefe gefallenen Arbeiter erlitten fünf zum Teil schwere Verletzungen.

Eisenbahnunglück in der Schweiz.

Am Dienstagabend ereignete sich in Graubünden in der Nähe von Gurba ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Zug stieß in der Nähe des Magnacum-Tunnels auf einen Felsblock, der sich losgelöst hatte. Die Lokomotive wurde zerstört und sechs Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Die Krantheit des Königs Alfons.

Die Erholungsreise des Königs Alfons von Spanien nach Andalusien soll nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid verschoben worden sein, da der Gesundheitszustand des Königs noch immer zu Besorgnissen Anlaß gebe. Der König soll gestern noch ziemlich stark Blut gespuckt haben.

Sein Gehirnerkrankt?

In Stockholm ist ein Gerücht verbreitet, daß Dr. Hedbin in Peking schwer erkrankt sei. Wie man in Stockholm durch Nachfrage bei Hedbins Schwester festgestellt hat, weiß diese nichts Näheres. In einem Briefe, den sie am 2. März erhielt, also zu einem Zeitpunkt, wo der Start der neuen Hedbin-Expedition hätte stattfinden sollen, erwähnt ihr Bruder, daß er gegen Typhus empfunden und sehr krank dadurch geworden sei.

Beim Festen geübt.

In einem Pariser Festklub verunglückte während einer Uebung einer der Schüler tödlich. Seinem Gegner war bei einem heftigen Zusammenstoß der Tegen abgebrochen. Der Stumpf drang dem Unglücklichen in die Brust.

Neue Gründung auf dem Gebiete der Kartose.

In der Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft berichtete der Chirurg Professor Dr. Luger, über ein von ihm und Dr. Harbentindus neu hergestelltes und von ihm zum nächst verlässt Kartosium, das vom Markdarm aus mittels Einprägung wirkt und gegenüber den bisher gebräuchlichen Kartosin-Formen und Aether in der Wirkungsweise und besonders hinsichtlich der Unschädlichkeit der Kartose bedeutende Vorteile aufweist und außerdem die Kosten der Kartosinoperationen erheblich macht. Eine Anzahl bedeutender Chirurgen, unter ihnen Prof. Kocher, Prof. Nordmann, Prof. Richard Kohn, schloßen sich dem günstigen Urteil Prof. Lugers an.

Die Verleihung des Preussischen Beethoven-Preises.

Der Präsident der Preussischen Akademie der Künste, Max Liebermann, teilt mit: „Wie bereits bekanntgegeben, hat die Preussische Staatsregierung anlässlich des 100. Todestages Ludwig van Beethovens einen Beethoven-Preis gestiftet, der von der Preussischen Akademie der Künste jährlich an hervorragende begabte, deutsche Musikergenie zu vergeben ist. Der Preis besteht aus dem Beethoven-Preis und der Beethoven-Verleihung zu gleichen Teilen mit je 5000 Reichsmark den Komponisten Dr. Gerhard A. Kuffer in Hamburg und Kurt Thomas in Leipzig zugeflossen worden. Die Verleihung wurde bei der Beethoven-Feier der Akademie der Künste durch den Präsidenten Max Liebermann verhandelt.“

Wien — als Flughafen?

Die „Alpenische-Wöchentliche Zeitung“ hat unter der Überschrift „Wien — der Franzosen Flughafen“ eine sensationell ausgemachte Nachricht gebracht, wonach das Deutsche Reich, Preußen und Bremen sowie die Luftkassen in einer Sitzung an der auch bairische (1) Vertreter teilgenommen haben sollen, beschloßen haben, den zukünftigen großen Verkehrsflughafen für den deutschen Transatlantik-Verkehr an der Rheinmündung in der Nähe von Wien zu bauen. Demgegenüber ist festzustellen, daß in den Besprechungen der beteiligten Stellen, ob und in welcher Weise die Unternehmungen der Seefahrtsgesellschaft nach dem Bau eines großen Flughafen an der Rheinmündung ausgeführt werden könnten, auf Phantastischen Transatlantikplänen wird an der Weser, an der man gewohnt ist, launhaftlich nichtern zu rechnen, nicht nachgedacht.

Weiteres. Der fünfjährige Otto tut seiner Mutter die Ehre, sich demütig zu heiraten. „Das tu du nur“, stimmt die Mutter bei. „Aber Kinder willst ich keine!“ Mutter: „Die bekommst du auch nicht, bevor brauchst du keine Angst zu haben.“ Otto (bedenklich): „Dor meinst du, Mutter? Wenn sie aber heimlich bräut!“

Kommissionen: Wilhelm von Buch, Vizepräsident der Reichsversammlung, für den Abgeordneten H. Dieck. Druck und Verlag von H. Schatz in Oldenburg.

werden, denen die hohen Berge zeigen, wie wenig das menschliche Ich bedeutet! Dazu ein Leben: Als Holzfäller im Walde, die Frau in der Weidung, das Kind beim Schafehüten auf der Gebirgsweide — jeder auf sich angewiesen, setzen in Verbindung mit anderen. — Wo — wenn nicht hier — sind Natur und Lebensweise dazu angetan, Gedanken einzugeben, zu denen dem Stäbter, der in das feinerne Häusermeer zusammengedrängt ist, Kontor, Kino und Sportplatz seine Zeit übrig lassen?

In jedem Telemarkling, in jedem norwegischen Gebirgsbauer steckt ein Stück von Peer Gynt: Lebenskraftigkeit, Sinnlichkeit und Phantastik, vor allem ein heiser Drang nach Selbständigkeit und Freiheit. In jenen weitestgelegenen Gebirgsdörfern hat sich das echte Germanentum unvermischt erhalten.

Dr. Gr.

Ein 200jähriges Verlagsjubiläum.

Ein 200jähriges Verlagsjubiläum. Frommanns Verlag in Stuttgart. In den letzten Märztagen 1777 gründete Gottlieb Benjamin Frommann in Jülich in Brandenburg einen Verlag, zunächst in enger Verbindung mit der dortigen Pflanzenschule. Sein Gebiet war die religiöse Literatur. Die Nachkommen erweiterten den Weg durch eigene Ideen und durch Zuzug fremder Verlage. Carl Ernst Dr. Frommann, der aus der Enge der kleinen Provinzialstadt herausstrebte, verlegte 1798 den Verlag nach Jena. Er gewann sich einen Namen, als sein Haus in Jena der Mittelpunkt aller der großen Geister wurde, die damals Jenas Bedeutung aufwachten: Goethe war der berühmteste Freund des Hauses; Hegel, Schelling, Tieck, Schopenhauer und viele andere gingen ein und aus oder fanden in regelmäßiger Wechselseite. Diese Zeit ist in dem Buch von Günther v. Wahnke: „Frommannsche Verlage“, Goethe, Winckelmann und das Frommannsche Haus, anschaulich geschildert. Nach dem Tode Carl Ernst Frommanns führte sein Sohn Johanns Friedrich das Werk weiter. Seine Verdienste sind in seinem 50jährigen Jubiläum durch die öffentliche Anerkennung durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Universität Jena und des Ehrenbürgerrechts der Stadt Leipzig. Mit ihm starb der letzte Buchhändler Frommann. Den Verlag übernahm E. Hauff und übernahm mit ihm nach Stuttgart. Als Hauff in hohen Alter von einer Frau angezogen, ein oberhalb durchgefallenen Zäusler sich zurückzog, übernahm der letzte Inhaber den Verlag, das Unternehmen ausbaute, durch Neues ergänzte.

Der Gerontokrat. Im Berliner Staatsrat wurde dieser Tage ein modernistischer „Waggon“ unter der musikalischen Leitung des Generalinspektors von Bismarck und der Regie des Spieltheaters durchgeführt. Erster Vorsitz war Hannoverscher, zweiter Vorsitz der Reichsminister des Innern, dritter der Reichsminister des Reichsaussenministeriums, vierter der Reichsminister des Reichsaussenministeriums, fünfter der Reichsminister des Reichsaussenministeriums, sechster der Reichsminister des Reichsaussenministeriums, siebter der Reichsminister des Reichsaussenministeriums, achter der Reichsminister des Reichsaussenministeriums, neunter der Reichsminister des Reichsaussenministeriums, zehnter der Reichsminister des Reichsaussenministeriums.



# 1. Beilage

zu Nr. 81 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 24. März 1927

## Glossen zur Kulturgeschichte.

**Säpfer.**  
 Ich frage mich staunend, was war denn bloß  
 am Sonntag in unterm Theater los?  
 Ich feun' es doch selber von Kindesbeinen,  
 daß' drinnen so oft gejauchet und geobert,  
 doch so was Seltsames, will mir scheinen,  
 daß' ich wohl nimmer dort erlebe:

Das Haus gefüllt bis unter das Dach  
 Mit tobenem Menschen, Und die vom Dach  
 haben wie rufend, mit Mund und Hand,  
 einen Kunstbühnen neidlos anerkannt,  
 doch auch das liebe Publikum  
 strahlte sich fast vor Begeisterung um;  
 es machte mit seiner Sturmgebart  
 nicht mal vom eisernen Vorhang halt,  
 und bröte man nicht die Stieret aus,  
 so lagen die Leuten noch Sonntag im Haus.

Und denke ich nach, was da geschehen,  
 Man hat einen großen Reimen gesehen,  
 und was er gab, das uns begeistert:  
 einen Meister, der lachend das Leben gemessert,  
 der, hochschuldig und unerschütert,  
 sich feil den Reim seines Reimes verjüngert,  
 dem Menschen wie Schachfiguren wert,  
 der seit wie ein Einbaum im Boden geurzeit  
 und, da er sein tiefes Leid erfährt,  
 alle Bittgebeten zur Erde purzeit.

Doch haben wir solches nicht oft erfahren,  
 auch ohne daß' wir erschüttert waren  
 bis auf der Seele tiefsten Grund?  
 Hier wurde uns doch wohl Größeres kund:  
 der, den wir haben, der „Stelle“ nicht „dar“,  
 der mit uns nicht, nein, der war, der war  
 ein Mensch in seiner Schwäche und Größe,  
 in Zügelstrenge und Zügelstöße:  
 ein Mensch, der mit der herrlichen Kraft  
 der dummen Erde Reizen wack  
 und trug die Fesseln der Leidenschaft,  
 der menschlich lachte und weinte und sprach,  
 Reionten und trübenden Angehichts.

Was mache ich nur der Worte soviel?  
 Er war in des Lebens Abenteuer,  
 was auf der Bühne so mancher vergrüht  
 und was doch das Allergrößte ist:  
 ein Mensch, ein Mensch und weiter nichts.

C.-Da.

## Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 24. März 1927

### 3. Singabend in der Lambertikirche.

Der dritte und letzte Singabend dieses Winters findet Sonntagabend in der Lambertikirche statt. Der Abend wird ähnlich gehalten, wie die beiden vorigen. Es werden ebenfalls die klassischen Oeflerieder des neuen Gesangsbuches, die Weisen aus dem 15. Jahrhundert, das Oefleried des ersten Gesangsbuches Linters aus dem Jahre 1524 und je ein Chor von Melchior Vulpinus und Johann Crüger, dem bekannten Berliner Kantor und Freunde Paul Gerhards die Lieder werden von Dr. Wiffig auf der Orgel oder vom Lambertikirchchor vorgetragen, worauf der Gemeinde Gelegenheit gegeben wird, auch ihrerseits in der solistischen Weisen mit einzustimmen. Die Einföhrung in den Text, die Entschöpfung und die Dichter wird von Pastor Pöner gegeben. Den Abend beschließt wieder eine kurze musikalische Andacht. Der Eintritt ist frei.

### Zur freigabe von Wohnungen aus der Zwangswirtschaft.

Auf verschiedene Fragen, die wegen der vom Ministerium geplanten Aufhebung der Zwangswirtschaft für große Wohnungen usw. an uns gerichtet werden, sei darauf hingewiesen, daß eine Entscheidung des Ministeriums über die Durchföhrung dieser Maßnahmen bisher noch nicht getroffen ist. Inwieweit nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Durchföhrung der Änderungen auch die Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums erforderlich. Aus diesem Grunde kann auch über die Einzelheiten der Neuregelung, die wie wir weiterhin mitteilen, mit den Vertretern der Hausbesitzer und Mieter-Organisationen erörtert wurden, noch nichts Endgöltiges gesagt werden. Bei diesen Besprechungen wurde von den Vertretern des Ministeriums betont, daß bei der Durchföhrung der erdörrteten Maßnahmen dafür Sorge getragen werden soll, daß jede irgendwie vermeidbare Härte unterbleibt.

### Landestheater.

Aufföhrung des komische Oper „Der Jahrmarkt von Paris“, die bei Presse und Publikum in der neuen Inszenierung und Ausstattung einmütigen Beifall gefunden hat, wird heute abend 7.30 Uhr zum letzten Male wiederholt. Schülerferien werden ausgenommen.

Übermorgen abend 7.30 Uhr findet die Premiere des bekannten Singspiels „Das Dreimäderlhaus“ mit der Hauptrolle nach Franz Schubert in der von Fritz Sande besetzten Inszenierung unter musikalischer Leitung von Josef Staudt statt. Mitwirkende: Franz Gardt, Fritz Hards, Matthias Wörl, Martin Schürmann, Hans Hölzl, Wilhelm Koch, Fritz Sande, Else Grün, Hedda Ewald, Gerda Wolf, Senta Jöbisch, Käthe Annewinkel, Franz Harisch, Georg Störde, Walter Schumann, Adam Dietrich, Georg Schacht, Anny Harisch, Mariel Weixler, Leni Kraß, Margarethe Böge, Wilhelm Koch und Waldemar Reineck.

Morgen, Freitagabend, wird „Wunderhals und Adelberg“ im weißen Röhl zum letzten Male wiederholt. Am kommenden Sonntagnachmittag findet die letzte Aufföhrung des „Barbiers von Sevilla“ statt. Die Preise sind bedeutend ermäßigt (0,50-3,00 Mark).

\* **Auszeichnung.** Dem Reichsbahn-Assistenten Anton Schulte wurde vom oldenburgischen Ministerium des Innern die wieder eingeföhrte Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr nachträglich verliehen. Schulte, zzt. Hauptbestellgraphist bei der hiesigen Reichsbahndirektion, hatte am 16. Juli 1923 auf dem Bahnhof Oldenburg einen Landwirt aus Gröppenbüsch unter höchster Lebensgefahr vor einem einfallenden Schneeluge weggerissen. Die damals vielbesprochene mutige Tat hat damit auch die gebührende öffentliche Anerkennung gefunden.

\* **Weiterprüfung.** Herr Clemens Beylandt aus Warfel bestand bei der hiesigen Handwerksammer die Weiterprüfung im Schneiderhandwerk mit dem Prädikat „gut“.

\* **Filmwanderung durch den Harz.** Wir weisen noch einmal auf die morgige Filmvorführung in der „Union“ hin. Es ist dem hiesigen Zweigverein des Harzflubs gelungen, fünf Filmstreifen zur Vorführung zu erwerben, und zwar 1. Goslar und Umgebung, 2. Hahnenklee, Wolfswiese mit Winterport, 3. Bernigrode, Umgebung und alle Orte, Fahrt mit der Brockenbahn bis auf den Brocken, 4. Bad Lauterberg, 5. Altenau und Wallenstedt. — Welche Anregungen persönlicher Erinnerung sich für jeden ergeben werden, der den Harz kennt, kann man selbst ermessen. Und es gibt kaum Oldenburger, die nicht im Harz waren, das beweisen die erste Veranstaltung des Zweigvereins, die mehr Zulauf als Eugen Klöpfer hatte, und jetzt der Vorverkauf bei Brandorff und von Seggern in der Haarenstraße. — Der Vortrag beginnt laut heutiger Anzeige Freitagabend um 8.15 Uhr in der „Union“; 50 Pfg. Eintritt, Mitglieder frei.

\* **An der Seefahrtsschule in Gislstedt** befanden die folgenden Schiffsoffiziere der Handelsmarine die Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt: Blasberg aus Gislstedt, Hoffen aus Kobenzkirchen, Döll aus Grenzhammer, Gries aus Brate, Anollmann aus Bad Formont, Rogl aus Hamburg, Ruchel aus Gislstedt, Warrn aus Gislstedt und Wieggers aus Gislstedt. Blasberg und Wieggers erhielten das Prädikat: „Gut bestanden“.

\* **Ein Komet in größter Nähe der Erde.** Im Juni dieses Jahres wird der Ross-Komet die größte Erdnähe erreichen, in der jemals ein Komet aufgetreten ist. Der Komet verurfachte im Jahre 1921 eine gewisse Beunruhigung, da er damals bereits sehr nahe an die Erde heran kam und den von uns bewohnten Planeten mit seinem Schweife streifte. Viele fürchteten damals, der Schweif des Kometen werde bei dieser Gelegenheit durch die Ausströmung von giftigen Gasen allem organischen Leben auf der Erde ein Ende machen. Die Befürchtungen erwiesen sich aber als unbegründet. Diesmal kommt der Komet so nahe an die Erde heran — etwa sechs Millionen Kilometer — daß die Erde durch seinen Schweif hindurchgehen wird. Trotzdem kann nach dem Urteil von Sachverständigen von irgenweldher Gefahr für die Erde keine Rede sein. Der Komet bereite der wissenschaftlichen Welt einmal införmern eine große Ueberraschung, als er sechs Monate später erschien, als die Astronomen berechnet hatten. Er pflegte pünktlich in Zeitabständen von 5½ Jahren zu erscheinen. Dann geriet er aber in irgenweldchem Zusammenhang mit dem Kreislauf des Jupiters und seit der Zeit erscheint er in Zeitabständen von sechs Jahren. Das Datum, an dem er im Juni die Erde überholen wird, ist noch nicht genau bekannt. Jedemfalls wird der Komet aber an hiesigen Juniabenden einen prächtigen Anblick bieten. Es sei übrigens daran erinnert, daß wir uns im Jahre 1910 durch den Schweif des Halley-Kometen hindurchbewegten, ohne daß irgend etwas passiert wäre. Bei seinem vorliegenden Besuch im Jahre 1916 war ein starker Meteorfall zu verzeichnen.

\* **Austrieb.** Die neun Sommertage, die wir allgewohnter Weise von dem Monat März als ersten Fröhlingsmonat erwarten, hat er uns in letzter Zeit in ununterbrochener Reihe pflichtschuldigst gebracht. Das Thermometer zeigte in letzter Zeit an manchen Tagessstunden über 15 Grad Celsius. Infolge dieser glnstlichen Witterung und des Regels und Regens von gestern und heute ist an manchen Stellen auf der Gees schon das J n g v i c h ausgegriechen worden. Es findet auf den Weiden, die bei der jetzigen sonstigen Witterung schon typischen Graswuchs haben, Futter genögend und befindet sich dort bei solchem Wetter wohlher als im dämpfigen Stalle. Auf der Weide des Gertrudenheimes an der Reichenstraße hat man schon vor einigen Tagen an den wärmeren Stunden des Tages Milchföhe weiden, die natürlich nachts wieder aufgefaltet wurden.

\* **Wegen ruheshörenden Verms, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamteneinbeziehung** waren die Arbeiter Franz Giese, Max Manthey und der Schlosser Franz Budack aus Oldenburg angeklagt. Es sind dieselben Personen, die vor einigen Wochen die wölfte Schlägerei auf dem Pferdemarktplatz inszenierten. Heute handelt es sich um einen Vorfall in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfest. Die drei Angeklagten wurden von dem Polizeiwachmeister Corbes wegen ruheshörenden Verms notiert und sollten mit zur Wache kommen. Manthey schlug dabei dem Polizeibeamten den Föchtel vom Kopf und verletzte ihn im Gesicht. Dann kam der Innefante Giese hinzu und rief den Beamten zu Boden. Manthey erhielt vier Monate Gefängnis, Giese drei Monate Gefängnis und Budack 5 M. Geldstrafe.

im. Durch die Kinos. Nur in den Ball-Platzspielen kauft ein ganz neues Programm. In dessen Mittelpunkt steht ein neuer Film mit dem deutschen Scherbrunde Kintin. Dieser „Von Spürbunden verfolgt“ teilt sich seinen Vorgänger würdig an und steht auf gleicher Höhe wie etwa der fröhere „Schrei aus den Wästen“. Dazu laufen sechs Stationen eines Lebensweges. „Erinnerungen einer Nonne“ mit der frözlich nach Postkarte gewanderten Jungene Robertin in der tragenden Rolle. — In den Apollo-Platzspielen ist wie zu erwarten war, der „Ben-Hur“-Film verlängert worden — mit Recht, das gewaltige Geschehen ist nach wie vor starke Anziehungskraft auf groß und klein, alt und jung aus. — Auch das Lichtspielhaus an der Adorher Straße hatte mit seinem letzten Programm einen starken Publikumserfolg zu verzeichnen und es infolgedessen verlängert. „Wunders“ „Die Puppe von Unapar“ steht an. Dazu rollt der Stintfilm „Eine Verworfen“.

## Erinnerungen an Musikdirektor Engelbart.

(Von einem Freunde.)

Engelbart als Klavierspieler.

Fritz Engelbart war einer der feinstimmigsten Klavierspieler seiner Zeit. Es muß um 1870 gewesen sein, da stand er in enger Beziehung zu dem damaligen Postapostmeister Dietrich. Dieser hatte ihn aufgefordert, in einem Postapostkonzert als Solist für Klavier aufzutreten. Er spielte u. a. die „Aufforderung zum Tanz“ von C. M. von Weber. Er



Musikdirektor Engelbart. Aufnahme von S. Fischer 1926.

fand großen Beifall. Dabei kam es zu einem kleinen Auftritt. Eine Dame aus der ersten Gesellschaft Oldenburg trat zu ihm heran und sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie nicht dieses großen Klavierkonzerte uns geboten haben, sondern dieses wunderschöne Stück von Weber. Ich habe zwei Föchter, die sich mit dem Stück abquälen. Heute haben sie es mal von Ihnen gehört, wie es gespielt werden muß.“

### Engelbart als Gelegenheits-Komponist.

Es war im Jahre 1878. Das neue Gymnasium am Theaterwall sollte gebaut werden. Landtag und Regierung hatten die erforderliche Summe bewilligt. Als man aber anfing zu bauen und das Fundament ausbaute, fielte sich heraus, daß wegen des Grundwassers Föhle für die Mauern gerammt werden mußten, um eine Verfestigung zu verhüten. So begann das Kammen dieser Föhle; aber als man damit fertig war, war auch die bewilligte Summe erschöpft. Lange Zeit stand der Bauplatz unter Wasser. Ein trautes Bild dieses ersten Eindruckes des zukünftigen größherzoglichen Gymnasiums von Oldenburg. Die Enden der Kammpföhle sahen aus dem Wasser heraus und oft konnte man es beobachten, wie die Frösche sich darauf herumkneteten und abends ihre Weisen ertönen ließen.

Dieser Zustand bot natürlich auch damals Stoff zu manchem Spott, und wenn die Spottredel auch noch nicht ihr Wesen trieb, so gab es doch eine Stelle, wo man solchen Zuständen mit Witz und Humor zu Leibe ging. Das war das Hoftheater. Der Komiker jener Zeit war ein gewisser Stritt, ein feiner Mann, der überall gern als Gast geziehen war, besonders dann, wenn er in den besprochenen Arbeiten Kuplets einübte. So half er auch oft im „Lieberfranz“. — Stritt hatte also auch auf jenes Bild am Theaterwall, besonders auf die Frösche und ihr Konzert, ein spöttisches Kuplet gemacht. Weifens half ihm der humorvolle Louis Johannis dabei. Dieses Kuplet wollte er als Einlage in irgendeinem Theaterstück singen. Engelbart, der damals als Gelegenheits-Komponist bekannt war, wurde gebeten, auch zu diesem Fröschkuplet eine geeignete Melodie zu schreiben. Aber als Stritt ihm den ganzen Text vorlas, in dem sich heftige Anarisse auf Landtag und Regierung fanden, sagte er: „Dafür gibt es keine Melodie. Das ist viel zu grob.“ Eine der bekanntesten Gelegenheits-Melodien war: „Denn der Mensch kam auf die Bauer seinen Schicksal nicht entgehn.“ Seine Zeitgenossen werden sich dieser Weise noch gern erinnern.

**IM VORFRÜHLING**  
 werden erlahrungsgemäß gern Bricketts verheilt.  
 Wir empfehlen daher unsere vorzüglichen  
**„Union“- und „B“-Bricketts**  
**CARL MEENTZEN**  
 Gottorfstraße 5 — Fernruf 6 und 16  
 Geschäftszeit: 6-7 Uhr

### Kammermusik.

Morgen abend 7.30 Uhr findet im großen Kasino-foal der zweite Abend für Kammermusik statt.

Dem heutigen Festival- und Schwalbenmarkt waren um 9 Uhr 2500 Tiere angeführt. Der Auftrieb dauerte weiter an. Der Handel bei der Marktöffnung mit etwas gedrückten Preisen einsetzte.

Einem Umbau unterzogen wird das Haus des Sattlermeisters Tjaden an der Zehnfußstraße.

Die Oldenburger Musikgesellschaft veranstaltet laut Anzeiger am Dienstag im Schloßsaal einen Vortragsabend. Musikwissenschaftl. Dr. Solge hält einen Lichtbildvortrag über „Die Plastik der deutschen Dome“.

Das „Eberkrantz“-Wohlfahrtskonzert in der „Union“ beginnt heute um 8 Uhr (Einzahlung 7.30 Uhr). Eintrittskarten sind auch an der Abendkasse zu haben.

Ein interessanter Transport. Die schweren Eisensteile, die für die Cäcilienbrücke bestimmt sind, besonders die vier Mollagen, die zum Sehen der Brücke dienen, sind gestern am Tag eingetroffen. Der Transport zum Bestimmungsort, den die Firma Hoffering übernommen hat, geschah sehr schwierig und kostete deswegen viele Passanten herbei.

Der Bürgerverein Oldenburg-Mitte hält laut Anzeiger eine außerordentliche Generalversammlung ab. Tagesordnung: Die Einbahnstraßenordnung in der Praxis.

Ein ausgezeichnetes Wortgut über den gegenwärtigen Stand der Wirtschaft bietet im Seminar Missionar Schröder aus Bremen. Ausgehend von Apokalypse 20 v. 31 zeigte Schröder, daß die Missionare jetzt ihre Arbeit auf allen früheren Stationen wieder aufnehmen haben. Eingehend und in höchstinteressanten Ausführungen verbreitete sich Schröder über die Frage, worin gegenwärtig die Aufgaben der Mission bestehen. Gerade die letzten Jahrzehnte haben auf unseren Missionsgebieten große Umwälzungen gebracht.

Obina s. v. war noch vor 25 Jahren so tief gebemüht, und jetzt fordert es Europa in die Schranken. Große Kulturentwicklungen haben unser Land und an der Nordküste eingeführt. Die Völker sind erwacht, sie verlangen das Evangelium anstatt des Ökumenismus. Der Handel hat fast überall einen ungeheuren Aufschwung genommen, die Pastoreien scheiden sich immer mehr vor. Als Missionar Schröder vor drei Jahren nach Afrika zurückkehrte, gab es an der Goldküste und in Sogo etwa 4000 Automobile, jetzt ist die Zahl schon auf 12 000 gestiegen. In Afrika waren noch vor zehn Jahren schmutzige Straßen und der Fremdenverkehr mußte in der Hängematte bestmöglichst werden, jetzt regeln dort schwarze Polizeibeamte den Verkehr, die Hauptstraßen sind asphaltiert, eine gute Wasserleitung ist vorhanden und elektrisches Licht, ferner zwei große Krankenhäuser, viele ganz moderne Kaufhäuser, Post, Banken, sogar das Kino fehlt nicht. Auch bei den verächtlichen Missionen in Rumänien hat die Zivilisation längst ihren Einzug gehalten mit Eisenbahn und Kraftfahrzeug. — Nicht minder groß ist das Vordringen der europäischen Wissenschaft. Für die Universität in Bukarest hat die englische Regierung 20 Millionen Mark ausbezahlt und 25 europäische Professoren bestellten dort vor. Selbst Wohngebäude und Kirchen. Deutsches ist ferner der Drang der Eingeborenen, die von dem Vorkriegsrecht zu finden. Der Weltkrieg hat viel zur Erweckung des Nationalismus beigetragen, der Regier will unabhängig sein und sich nicht mehr bevormunden lassen, er verlangt jetzt gleiches Recht mit dem Europäer. Sie sind überzeugt, daß sie im Weltkriege die Entscheidung gebracht haben, ohne damit bestürzen zu können, daß dabei der künftige Krieg noch kommen werde. Aufgabe der Völker der Nationen ist es nun, die Eingeborenen bei ihren Forderungen an den Geist des Evangeliums zu erinnern und an die Segnungen, die ihnen die Mission gebracht hat. Jetzt gibt es keine Sklavendienste mehr und keine blutigen Stammesfehden. Der Mission verbanden die Eingeborenen die Schriftsprache. Zahlreiche Männer haben s. v. an der Veranschaulichung eines Wörterbuchs in der Eingeborenen- und in der deutsch-europäischen Mission teil genommen. Es wird ein Wörterbuch mit 81 Bänden herausgegeben und gute Unterrichtsmittel.

Der Vater. Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Oldenburg, stellt wie Ende Januar mitgeteilt wurde, die Roten Kreuz-Gesellschaft Elisabeths Postfach für Privatbesitzer zur Verfügung. Schmeißer Elisabeth wohnt, wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer hervorgeht, jetzt im Hause des Verbands in der Straße 11, und über die Telefonnummer 1945. Verband der weiß. Handels- und Büro-Angestellten zu erreichen. Sollte auf einen Anruf dieser Nummer keine Antwort erfolgen, so bittet der Vater. Frauenverein die Nummer 554 (Wahnsied) oder 645 (Zorade) anzurufen. Die Meldung wird von dort aus weitergegeben.

Der Zug der Waldschneise, der Schneepflicht, hat nun recht eingesetzt. In den benachbarten Jagdrevieren, die für den Schneepflicht in Frage kommen, wurden in den letzten Tagen fast überall Waldschneisen von den Jagern angefahren und verschickentlich auch erledigt. Ganz vereinzelt fanden sie vorgefahren und gefahren auch schon in den Wildbächen zum Angebot.

Bestimmungen. Das Haus des Oberamtsrichters Klaus Erben, Baarenufer, ging in den Besitz des Steueramtschauptmanns Ohlenbusch hierüber.

Der Neubau der Rad- und Motorradrennbahn in Klosterseebe erweckt reges Interesse. Alljährlich findet sich dort ein zahlreiches Publikum ein, um die Bahn zu besichtigen. Die Anfahrt der Erde ist bereits soweit vorgeschritten, daß schon in aller Mäzge mit dem Lege der Zementplatten begonnen wird. Geradezu schwindelerregend erscheinen dem Publikum die Höhe der Kurven, beträgt doch dort die Steigung 1:100 bei einer Gesamthöhe von 4,66 Metern, die Breite etwa 6,50 Meter. Im Mai findet das erste Rad- und Motorradrennen statt, das zum Teil nur von Berufsfahrern gefahren wird.

Ein tödlicher Tod überfiel ein Fräulein S. von hier. Es weckte in der Nähe von Delmenhorst und wurde dort auf der Straße von einem Unwobilen desolaten. Deshalb begab es sich in ein benachbartes Haus und hat dort um einen Tausch Wasser. Gleich darauf legte ein Schlagfließen seinem Leben ein Ende.

Der Mieterverein Overfen macht nochmals auf die Generalversammlung, die am Freitagabend stattfindet, aufmerksam.

Auf Veranlassung des Freiwirtschaftlichen Frauenvereins spricht Irene Triefsch am Montagabend bei Kapo am Wall.

Kleine Mitteilungen. Dem gestrigen Kartoffelmarkt waren viele Früchte mit zahlreichen Jentnern Kartoffeln angebracht. Das Angebot war größer als die Nachfrage. Gefordert und einzeln auch bezahlt wurden für Kartoffeln anfangs 6 RM., dann 5,50 RM. und später auch nur 5 RM. für den Jentner. Kartoffeln fehlten le nach Seite 6 bis 10, das Windm die Frühen und 5,5 bis 6, die späteren Sorten. Aus Hebelange 8. Bielefelder ist wieder der Ausbruch der Raus- und Klauenleuse amüßig gemeldet.

\* Oldenburger Marktpreise. Wollereibutter Pfund 1,90 bis 2,10, Landbutter 1,80-1,90, Margarine 0,65-1,00, Rindfleisch 1,00-1,40, Schweinefleisch 0,90-1,30, Kalbfleisch 1,00 bis 1,30, Hammelfleisch 1,20-1,40, Rindfleisch 0,25-0,30, ger. Schinken 1,00-1,30, ger. Speck 1,20-1,40, Hühner 0,90, ger. Mettwurst 1,40-1,60, fr. Mettwurst 1,40, Leberwurst 1,40, Netzwurst 1,00, Eier Stück 0,08, Hühner 2,50-4,50, Kartoffeln Str. 5,00-5,50, Grünkohl 0,20, Spargel 1,20, Strohreis 0,08-0,10, Wurzel 0,15-0,20, Zwiebeln 0,15, Schalotten 0,25, Rosenkohl 0,40-0,60, Kohlfohl 0,15, Reiskohl 0,12, Blumenkohl 1. Sorte Kopf 0,80-1,10, do. 2. Sorte 0,40-0,70, Birnstrahl 0,15, Salat Stück 0,35, Spinat Pfund 0,60, Sellerie 0,40, Borree Bund 0,25, Petersilie Bund 0,25, Gurken Stück 0,80-1,00, fr. Äpfel 0,40, Zorz (Coppelfuder) 40 Gekollter 10-17 A.

### Der gefährliche Zankapfel Albanien.



Der äußerst ernste Konflikt, der zwischen Italien und Jugoslawien Albaniens wegen entbrannt ist, scheint zwar ersichtlichweise nicht die gefährlichste Folge einer kriegerischen Auseinandersetzung zu bringen, doch hat er in erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie leicht der Funke zünden kann. Wie man auch zu der Note Mussolinis an die Großmächte stehen mag, so viel ist sicher, daß beide Staaten sowohl Italien wie Jugoslawien gewisse Ambitionen auf Albanien haben. Achmed Zogu, der Diktator Albaniens ist ausgeprobenener Italienfreund, doch ist auch Jugoslawien nicht ohne Einfluß in Tirana. Unsere Zeichnung soll veranschaulichen, wie beide „Verführer“ Albaniens sich gegenseitig zurufen, Hände weg von Albanien, während man bemerken kann, daß sie für alle Fälle bereits gerüstet sind. Achmed Zogu sitzt als der Mann, der sich entscheiden muß, in der Mitte.

\* Führertragung des Deutschenationalen Kaufmannsgehilfen-Verbandes. Die ehrenamtlichen Führer aus dem Ortsgruppen der Straße Oldenburg und Diefstrasse versammelten sich kürzlich in Oldenburg zu einer Arbeitssitzung. Gausvorsitzer Jores, Hannover, wies in seinen Eröffnungsworten auf die Bedeutung des Tages als Weltversammlung hin. In Führung des Tages erredeten sich die Erschienenen von ihren Plätzen. Der Redner streifte dann die Entlohnung des Verbands vom Tage der Gründung an bis zur Jetztzeit, betonte dann die Einflussesgewinnung des Verbandes auf Staat und Wirtschaft. Preisvorsitzer Gänbler, Wilhelmshaven, betonte in seinen Ausführungen den Zweck der Tagung, verwies darauf, daß der Verband es rechtzeitig verstanden habe, das Kaufmannsgehilfen-Verbandes zu sein, um die zu richtigen Kaufmann zu erziehen. Die Herren Bedmann und Kuffe aus Hannover behandelten in längeren Ausführungen Fragen der inneren Verbandsarbeit. — Es sprachen ferner Herr Grogmann, Oldenburg, über das Thema: „Warum ist der Kaufmannsgehilfen-Verband D.D.G. beizutreten?“; Herr Wepel, Wilhelmshaven, über: „Einrichtung, Bedeutung und Arbeitsweise einer Briefwechselanstalt“; Gausvorsitzer Gänbler, Hannover, über: „Die Aufgaben des Jugendführers“ und die Ausgestaltung der Heimarbeit. Der zugegenen Redner erregte besonders der Arbeit des Verbandes für die Hebung des Gesundheitszustandes der deutschen Kaufmannsgehilfen wurde die auch in diesem Jahre wieder stattfindenden Kurgänge auf der Jugendburg Söbda. Er forderte dann zur regen Verdorbeit und Verbindung des 3. Reichstages in Hamburg an, aus den Berichten der Jugendgruppen lang der früh-frühliche Seite hervor, der in den Jugendgruppen zu Hause ist und der feste Wille auch fernstündig Erziehungsbereit an der Kaufmannsgehilfen zu sein. Umtrahm war die Tagung von Ausstellungen des Buchvertriebs, der Jugendausstellung und der Turnspiele. Weiter dankte die Oldenburger Briefwechselanstalt ihre Dankesprodukte und die Unterlagen ihres Geschäftsvertriebes ausgestellt. Kreisvorsitzender Zielbecker, Oldenburg, sagte in seinem Schlußwort die Bedeutung und den Inhalt der Tagung zusammen.

\* Verne, 23. März. Einer feldischen Krankheit erlag der bekannte Landwirt Dr. Grasshorn (Gefeln) im besten Mannesalter. Einer wie großen Verwähigung der Verstorbenen sich erweckte, zeigte das überaus große Gefolge; etwa 200 Personen gaben ihm das Geleit. Anhergefahren und Wännegefangenerit schritten mit umfester Fahne voran.

\* Bardenfeld, 24. März. Am nächsten Sonntag will unser Jugendbund laut Anzeiger ein Fest veranstalten. Es beginnt mit einem Gottesdienst in unserer traumlichen Kirche. Befolgen des 3. Reichstages wird die Festrede gehalten. Ein kleiner Singchor wird verschiedene Lieder vortragen. Im Anschluß an den Gottesdienst folgt die Fortsetzung der Feyer in Gärtners Gasthaus, bestehend aus mehreren Aufführungen und Liebesvorträgen. Der Vorzug weniger den Kunstgefang als das sogen. volkstümliche Singen, wie es von der bekannten Singvereingung geliebt wird. Wie in den anderen Jahren werden die im Winter angefertigten Handarbeiten ausgestellt werden. Weitere benachbarte Jugendbünde haben die Kommen in Aussicht gestellt. So scheint uns ein schöner Abend bevorzuziehen.

\* Camps, 23. März. Die bekannten drei Landwirte Zagen die Weid- und Stallgeheide des Landwirts Raafel nieder. Man vermutet Brandstiftung. Wie verlautet, soll bereits eine Festnahme erfolgt sein.

\* Delmenhorst, 22. März. Auf der Kuhbörner Straße benachbarte einem Bremer Kaufmann ein Landwirt mit seinem Gespann. Das Pferd scheute und lief quer vor den Wagen. Der Kraftwagenführer wollte zur Seite fahren, fuhr aber gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig demoliert. Der Fahrer erlitt solche Verletzungen, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Der Kraftwirt und sein Gespann kamen gut davon. — Offensichtlich verweigert wird am 30. März vor dem biesigen Amtsgericht das Peter-Elisabeth-Krankenhaus. Grund ist die Vermögensauseinandersetzung zwischen Amt und Stadt Delmenhorst. Das Krankenhaus gehört zu zwei Dritteln der Stadt und zu einem Drittel dem biesigen Lande.

\* Ramsloh, 23. März. Das seit neue Wohnhaus des Sämlers Bock, hier, brannte vor einigen Tagen fast vollständig nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

\* Barhel, 23. März. Mit welcher Freude die Bettler heute aufzutreten, zeigt folgender Fall. Zwei junge Mädchen verlangen in einer biesigen Wirtschaft Geld, und da es ihnen verweigert wurde, bedrohten sie den Wirt. Dieser benachrichtigte die Polizei, die die beiden Mädchen hinter Schloß und Riegel brachte.

\* Wildeshausen, 22. März. Am Donnerstagsabend hält Vrot. Kempe im biesigen Vortragsverein einen Vortrag über Licht, Königen- und Radumstrahlen im Dienste der Heilung.

\* Döllingen, 22. März. Vor 10 Tagen wurde dem biesigen Landwirt Johann Garmis in Fierloh Pferd und Wagen auf dem Wege nach Fierloh, 5 Gehminuten entfernt, gestohlen. Da keine Spur zu finden war, gab auch der Viehheldner schon alle Hoffnung auf und kaufte sich ein neues Pferd wieder. Am letzten Freitag sah ein Landwirt aus Döllingen auf dem Markt in Aurich den Wagen von Garmis bei einer Schmiede in Aurich stehen. Sofort wurde der Viehheldner und die Auricher Polizei benachrichtigt und Wagen und Pferd wieder dem rechtmäßigen Eigentümer zueignt. Einzige Buchführung waren an dem Wagen bereits ausgekratzt. Der Viehheldner ist ein Händler bei Aurich und bereits nach Oldenburg ins Gefängnis gebracht. Er will Pferd und Wagen von einem Unbekannten gekauft haben. Am Montagabend war alles wieder in Fierloh im alten Heim.

\* M. Nürtingen, 23. März. Der Stapellauf des auf der Friedrichs-Werft in Einwarden im Bau befindlichen Zehnbänderdampfers „Ema“ in Nürtingen, der für den Betrieb zwischen Wilhelmshaven und Bangerode gebaut wird, findet am 2. April statt. Der Dampfer, dessen Bau schiffstechnisch besonders interessant ist, soll im Mai fertig werden und Bielefeld seine erste Fahrt machen.

\* M. Wilhelmshaven, 23. März. Eine Millionen-Rente Wilhelmshavens. Das Wilhelmshavener Bürgervereinskollegium beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Ausbau des Hafens. — Für die Ausführung der Erdarbeiten zur Erweiterung des neuen Friedhofes wurden 20 000 Mk. zur Verfügung gestellt. — Weiter stimmte das Kollegium der Aufnahme einer Anteile in Höhe von 1 666 000 Mk., aus der die Kosten für Straßenbauten, die Ausführung mehrerer Projekte, Erweiterung des Friedhofes, Herrichtung des Parks, den Bau eines Erfrischungsortes für die Landungsbrücke in Eckwarderode usw. abgedeckt werden sollen, zu.

\* M. Wilhelmshaven, 23. März. „Königsberg“ — der Name des neuen Kreuzers. Der Tag des Stapellaufs des Kreuzers B. auf der biesigen Marinewerft rückt heran. Gemeintem Sonntagabend soll der Schiffbau mit dem Element übergeben werden. Bisher war es nicht möglich, den Namen eines Kriegsschiffes in der Öffentlichkeit vorher bekannt gegeben wurde. Da nun von einer bestimmten Stelle aus der Name in die Öffentlichkeit gedrungen ist und eine Berliner Zeitung ihn kürzlich in großer Aufmerksamkeit bekannt gegeben hat, läßt es sich nicht mehr länger verheimlichen, daß der Kreuzer B. auf den Namen „Königsberg“ genannt werden wird. Der erste Kreuzerbaubau erhielt bekanntlich den Namen der weltlichste deutschen Kaiserin, „Cäcilie“, das heißt des zweiten Kreuzerbaubaus wird der Name der Kaiserin „Königsberg“ in dem von Deutschland abgetrennten Sprachraum schmücken; die beiden nächsten Kreuzer, die jetzt im Bau sind, werden voraussichtlich die Namen zweier kaiserlicher Töchter erlangen; er haben sich Kaiserin Elisabeth, Kaiserin Wilhelmine und Kaiserin Victoria. Der Seher wird wegen eines Zerstörers an den Lauffeierlichkeiten am Sonntagmorgen entgegen seiner bisherigen Absicht nicht teilnehmen. Erwartet werden zum Stapellauf Admiral Jentz und Ehrenkapitän aus Oldenburg. Die Taufe des Kreuzers wird wahrscheinlich die Gattin des Vize-Admirals a. D. Zooff vornehmen.

\* Bepesal, 23. März. Auf der Bootwerft Lürßen lief eine Hochsee-Motorjacht für den Herbst von 1914 fertig. Die Jacht hat eine Länge von 36 Metern, eine Breite von 5,50 Metern, einen Tiefgang von 1,9 Metern. Sie ist mit zwei 250-PS-Dieselmotoren ausgerüstet, und soll eine Geschwindigkeit von 14 Knoten haben.

### Reiseberichten.

\* Stille Sonderfahrten. Für dieses Jahr sind folgende Veranlassungen mit der Fahrpreiserhöhung von 33 1/2 Prozent vorgegeben: Tag: 30. 4. bis 2. 5. Ausgangsstation: Wilhelmshaven, Ziel: Rostham und Berlin. 22. 5. Wilhelmshaven nach Hamburg. 12. 6. Oldenburg nach Teutoburger Wald (über Südbfede). 19. 6. Bremen nach Rostham und Nordern. 25. und 26. 6. Wilhelmshaven nach Nordern. 28. 6. Oldenburg nach Bangerode. Epistolog. 8. und 10. 7. Oldenburg nach Zauerland über Südbfede. 10. 7. Oldenburg nach Bangerode. Epistolog. 17. 7. Wilhelmshaven nach Nordern. 17. 7. Esdras nach Bangerode (über Wilhelmshaven). 24. 7. Oldenburg nach Bangerode. Epistolog. 7. 8. Oldenburg nach Hameln. 14. 8. Bremen nach Rostham und Nordern. 4. 8. Wilhelmshaven nach Bünning. 11. 9. Rostham nach Hamburg.

\* Garsvongang. Ein Sonderzug wird bei geüblicher Verteilung am Freitag, 23. März, 8.30 Uhr vormittags ab Bremen, nur fünf Gölar 12.37 Uhr, fahren. Die Rückfahrt ist für den vierten Freitag, ab Gölar 7.30 Uhr abends, geplant. Am 11. Juni Bremen 11.20 Uhr abends. Der Aufsicht nach Oldenburg ist sichergestellt; es beträgt der Fahrpreis Bremen-Gölar und zurück 10 RM. Wird empfohlen, für die Strecke Oldenburg-Bremen und zurück Sonntagstagen zu lösen, die für die 4. Klasse 2,10 RM. kosten. Für Mitglieder des Garsvonganges Oldenburg sind Fahrungen vorgesehen.

### Kirchliche Nachrichten.

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend 6.45 Uhr, Sabbat früh 8.30 Uhr, Jugendgottesdienst 3.30 Uhr; Sabbatende 7 Uhr 32 Minuten.

### Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Zehn, Ostfrie.

Monat	Zeremonie, in Cel.	Sonnenschein, in mm	Witterungsbericht, Cel.	
			Temper.	Wind
23. März	7 Uhr	+ 12,4	751,8	St. März + 14,7
24. März	8 Uhr	+ 8,2	749,9	24. März

# Der Verband der Landgemeinden.

Tagung in der „Union“.

Die Sorgen und Räte der Landgemeinden-Verwaltungen kommen auch dadurch zum Ausdruck, daß man den Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen des Verbandes ein stark wachsendes Interesse entgegenbringt. So war auch die gestrige Tagung in der „Union“ wieder aus allen Bezirken unseres Landes von den Gemeindevorstehern und Vertretern sehr zahlreich besucht. Die Amtshauptleute unseres Landes, wovon Amtshauptmann Widdendorff, Brahe, und Amtshauptmann Haslampe neben den Gemeindevorstehern Raffkuhl, Hpen, und Schwarting, die wissenswerte und aufklärende Vorträge hielten, waren nicht weniger stark beteiligt.

## Die Vormittagsitzung

brachte als erstes den Vortrag des Amtshauptmanns Widdendorff, über

### die Arbeitslosenversicherung.

Wegen der finanziellen Auswirkung dieser Versicherung für die Gemeinden und der eintretenden Verschärfung mit der gemeindlichen Wohlfahrtspflege konnte der Redner mit Recht voraussetzen, daß seine Ausführungen besonders Interesse finden würden. Aus dem großen Fragenkomplex unter Anführung der Absichten der Reichsregierung und den bekannt gewordenen Gegenständen des Reichstages usw. schätzte der Vortragende die Grundzüge und Aufgaben der Arbeitslosenversicherung in einer klaren und leicht verständlichen Weise heraus. Schon in früherer Zeit hatten Berufsverbände (Bundbrüder) ihre eigene Arbeitslosenversicherung. Die Wahrung der Zeitverhältnisse machte eine Zwangsversicherung notwendig. Alle Arbeitnehmergruppen, die für eine Unterhaltungsbedürftigkeit in Frage kommen könnten, sind dieser Versicherung anzuschließen. Versicherungsfrei sind solche Arbeitnehmer, die ein, wenn auch kleines, Einkommen aus einer eigenen kleinen Handstelle oder Pachtstelle haben. Ebenso das ländliche Arbeitspersonal mit längeren Kündigungsfristen, Zebrlinge usw. Die Hausangestellten sollten nicht mehr verschonungsfrei bleiben. Voraussetzung einer Unterstützung sind die Arbeitslosigkeit, die Arbeitswilligkeit und die Bedürftigkeit. Bestimmte Vorschriften sind gegeben, um die Arbeitslosigkeit festzustellen. Wie die Krankenversicherung den Kranken zum Arzt bringt, so bringt die Arbeitslosenversicherung den Versicherten zum Arbeitsamt. In besonderen Fällen können Darlehen und Zuschüsse gewährt werden. (Beifall). An der Aussprache beteiligten sich die Gemeindevorsteher Raffkuhl und Langen.

Der Gemeindevorsteher Raffkuhl begann seinen Vortrag über

### Finanzausgleich und Gemeindebesteuerung im Vergleich mit Vorkriegsverhältnissen.

mit der Feststellung, daß die endgültige Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden wiederum verabschiedet worden sei. An verschiedenen Beispielen, zum Teil unter Hinweis auf übersichtliche graphische Darstellungen, konnte der Redner ein klares Bild von den großen Steigerungen der Gesamtschulden der Gemeinden geben. Demgegenüber hätten die Gemeinden ihren Finanzbedarf nur somäßig gesteigert, daß dieser sogar hinter der allgemeinen Zunahme zurückbliebe. Wenn Reich und Länder sich bemühen, ihren Haushalt zu finanzieren, so darf das nicht auf Kosten der Gemeinden erfolgen, die als die Ursellen des Staates mit mindestens dem gleichen Recht eine finanzielle Lebensfähigkeit verlangen könnten. Nach einer lebhaften Aussprache wurden folgende Empfehlungen angenommen:

1. Der Verband der Obdenburger Landgemeinden erwartet, daß Reichsregierung und Reichstag den endgültigen Finanzausgleich bis zum 1. April 1928 ermöglichen, damit die Gemeinden bei Aufstellung ihrer Voranschläge endlich mit feststehenden Einnahmen aus den Ueberwälzungssteuern rechnen können.
2. Bei der reichsgesetzlichen Beordnung des Finanzausgleichs ist dringend notwendig, sicherzustellen, daß das Land die Gemeinden an dem Mehr von 200 Millionen Reichsmark teilnehmen lasse, sofern es nicht den Gemeinden ausschließlich zugewiesen wird.
3. Der Verband der Obdenburger Landgemeinden protestiert gegen die stetige weitere Abwälzung der sozialen Lasten auf die Gemeinden, ohne daß Reichsregierung und Reichstag die erforderlichen Mittel den Gemeinden bereitstellen. Der Verband glaubt, daß die Uebernahme der Fürsorgekosten (gedacht ist an die allgemeine Fürsorge, die Erwerbslosen-, Armen- und Rentenfürsorge mit Ausnahme der speziellen Wohlfahrts- und Jugendpflege) durch das Reich erfolgen muß.
4. Der Verband fordert von der Obdenburger Staatsregierung und dem Obdenburger Landtage:
  - a) eine klare Stellungnahme, ob die Volksschullehrer Staats- oder Gemeindebeamte sind;
  - b) lehnt der Verband die von der Regierung vorgeschlagene Inanspruchnahme der Einkommen- und Körperschaftsteueranteile der Gemeinde bis 90 Prozent gegenüber bisher 75 Prozent für die Volksschullehrerbefoldung, als für die Gemeindefinanzen völlig untragbar, ab.
5. Der Verband weist den Vorwurf, daß die gegenwärtige Gemeindesteuerlast gegenüber der Vorkriegszeit durch

unwirtschaftliche Gemeindepflicht untragbar gesteigert sei, unter Hinweis auf die Sachlage widerlegend, entschieden zurück. Nicht angenommen wurde folgende Entschließung, nachdem vordemlich Abgeordneter Dannemann und Gemeindevorsteher Schwarting, Hpen, ihre Bedenken geäußert hatten:

Der Verband fordert nach wie vor das freie Zuschlagsrecht zur Einkommen- und Körperschaftsteuer unter gesetzlicher Festlegung eines Ertragsminimums, weil hierdurch eine gerechtere Besteuerung erfolgen, und die Realsteuern auf eine für die Befeuerten tragbare Grundlage gebracht werden können.

## Nachmittagsitzung.

Die Jugendherberge mit Ausschüß, und Obdenkurn auf dem Signalberge bei Danne.

### Vortrag von Regierungsbaurat Ritter.

Nur deshalb darf ich wagen, meinen Vortrag in Ihre bereits beängstigten große Tagesordnung einzufügen, weil ich mir bewußt bin, im Gegensatz zu den vielen, die mit hoch gespannten Anforderungen an die Gemeinden herantraten, unzulänglich bescheiden zu sein. Ich hoffe locker, daß Ihre forgerichteten Stimmen sich äußern, ja, daß Sie beinahe freundlich ausfallen, wenn ich schließlich mit meinem Anliegen herandrücke. Nach den üblichen Entschuldigungen und Mißerfolgen habe ich nämlich in der Zeit, wo die Lebensmittel noch mehr als knapp, ja, nicht vorhanden waren, gelernt, wie man dergleichen anfängt: Ich ging, als es zu arg wurde, schließlich von Hof zu Hof und bat, mir ein einziges Ei zu verkaufen. Dieser Trid zog. Die Art überlaufenen Hofbesitzer bekamen über so viel ungenutzte Bescheidenheit das Nachen; ich erhielt in munterer Folge 73 Eier und ich hätte es sicher auf 300 gebracht, wenn die Mühseligkeit nicht größer geworden wäre als der Hunger.

Diese Taktik befolge ich auch Ihnen gegenüber. Es hat sich nämlich von drei Seiten aus ein eiferfüchtiges Interesse an den höchsten und durch die schönste Aussicht ausgezeichneten Punkt unseres Landes, dem Signalberg bei Danne, gerichtet. Die Gemeinde Danne gab den Anstoß, indem sie mit der Absicht herortrat, hier einen Aussichtsturm zu errichten, der zugleich ein Obdenkurn sein sollte. Raum aber war das bekannt geworden, so machte das Landesamt für Leibesübungen geltend, daß ein so schöner Platz der Jugend vertraut gemacht werden müsse, die im Wandervogel organisiert ist, und die für sich in Anspruch nehmen kann, zu den abgeklärtesten und fruchtigsten Gruppen der deutschen Jugend zu gehören. — Nebenbei bemerkt, darf man diese organisiert, unter strafbar Zucht stehenden Wandervogel nicht verwechseln mit dem sogenannten „Wanderschred“, d. h. den Klümmeln, die zwar mit Wandern geschmückt, aber unorganisiert und unersogen, in Hof, Wald und Gäßchen die herrliche Bewegung der Wandervogel in Verfall bringen.

Es gelang dem Landesamt für Leibesübungen, mit der Gemeinde Danne einig zu werden. Damit wurde aber zugleich das Hochamt, das die Jugendherberge hinsichtlich zu bearbeiten hat, weil auch der Staat Zuschüsse leistet und im übrigen durch die Bearbeitung seine Kosten entstehen dürfen, an der Sache beteiligt. Und selbstverständlich ließ ich mir nunmehr angelegen sein, aus den beiden Forderungen, daß der Turm zugleich Obdenkurn, und daß dankenswerterweise die Unterfunktionsräume für Frauen und Mädchen völlig getrennt liegen sollten, eine Lösung abzuleiten, die, ohne einen Pfennig Mehrkosten, unter den deutschen Jugendherbergen etwas Eigenartiges darstellte. Die Forderungen des Bauprogramms sind ohne ersinnliche Romantik, rein aus dem Zweck heraus, zu einer burgartigen Anlage mit Ehrenhof zusammengefaßt. Die Wände dieses Ehrenhofes werden mit Sandsteinmaße geschmückt, auf denen die Namen sämtlicher Gemeinden des Obdenburger Landes und die Zahl ihrer im Weißröche Gefallenen eingetragen stehen. Eine Schmalwand beherrsigt der Turm mit der Widmannskäsele. Durch den Turm führt zugleich der Eingang in die Herberge. Aber es wird doch etwas Befremdend, wenn eine einzelne Gemeinde eine Art Landesdenkmal errichtet. Deshalb habe ich um die Ermächtigung gebeten, an alle Gemeinden des Landes mit der Bitte um Beihilfe heranzutreten.

Und damit müßte ich wieder an die kleine Geschichte an von dem je einen Ei, das ich in schwerer Zeit auf 73 Höfen erstand. Ein Ei wäre nun allerdings heutzutage für eine Gemeinde zu wenig. Statt des einen Eies bitte ich Sie um einen einzigen Hundertmarkstein.

Der Staat ist, außer dem üblichen Zuschuß für Jugendherbergen, bereits mit gutem Beispiel vorangegangen, indem die Forstverwaltung im Einvernehmen mit dem Staatsministerium bereitwillig den erforderlichen Boden zur Verfügung stellte.

Das leistungsfähige Gemeinden für die Herberge als solche größere Beiträge in Aussicht stellen, verdrückt nicht die Kosten der Sandsteinmaße im Ehrenhofe. Herberge und Sandsteinmaße für den Ehrenhof sind zwei getrennte Sachen.

Meine Herren, in den Hallen des öffentlichen Lebens weht eine fähle und oft eine schneidende kalte Luft. Mit Gefühl kommt man da nicht weit.

Ich bitte Sie, trotzdem bei den Ueberlegungen über diese bescheidene Spende Ihr Gefühl ganz allein sprechen zu lassen. Wirtschaftlich spielen hundert Mark auch für

keine Gemeinden keine Rolle. Jedes Obdenburgische Kind aber wird einmal zum höchsten und schönsten Aussichtspunkte unserer enstehen Heimat hinaufwandern. Findet es dann im Ehrenhofe und im Rahmen einer großen Natur den Namen seiner Heimatgemeinde eingetragten, so wird die bescheidene Spende, die diese Eintragung ermöglichte, zu einem Samenfort für verteilte Liebe und Treue zur Heimat und für eine dauernde Dankbarkeit gegen diejenigen, die für uns starben.

Dem Vortrag des Amtshauptmanns Haslampe besta über

### „Die Zwangswirtschaft für Wohnung, Pacht und Kleingärten“

folgte die Versammlung in lautloser Spannung. Nachdem der Redner die gesamte hiermit in Verbindung stehende Gesetzgebung nach jeder Richtung hin näher erlärte und beleuchtet hatte, kam er zu dem Schluß, daß dem immer stärker werdenden Auf nach Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft heute noch nicht Folge geleistet werden könne. Er sei mit der Staatsregierung der Meinung, daß man hier nur schrittweise abhelfen könne. Das beste Mittel zum Abbau sei der Wohnungsbau. Erfreulich sei die Tatsache, daß der Zugang von neuen Wohnungen den hinzukommenden Neubedarf bereits übersteige. Auch ein Abbau der Pachtordnung müsse mit Vorbehalt herangezogen werden. Der Kampf hierum wird in nächster Zeit wieder in den Parlamenten entzündet. Die Kleingartenordnung habe in den ländlichen Gemeinden ihre Bedeutung verloren, wo sie vielleicht ganz aufgehoben werden könne. Der Redner schloß unter starkem Beifall mit dem Wunsch, daß die Gesinnung der Verhältnisse in einer Weise fortschreiten möchte, so daß die noch bestehenden Reste unserer Zwangswirtschaft in nicht allzuferner Zeit beseitigt werden könnten.

Der Abgeordnete Dannemann gab für den abgerufenen Reg.-Rat Hof eine wichtige Erklärung ab. Danach wird den Gemeinden wahrheitlich schon in 14 Tagen die Befreiung der Gemeindeverwaltung überlassen, ab sie das Wohnungsmangelgesetz außer Kraft setzen will. Ebenso wie der zukünftige Ausschüß, sei wahrscheinlich der ganze Landtag einmütig mit den Maßnahmen der Regierung auf diesem Gebiete einverstanden.

Eine lange Reihe von Rednern nahm nach das Vert. Gem.-Vorst. H. abn, Kohn-Land, trat dem Abbau der Pachtordnung nachdrücklich entgegen. Eine Abstimmung ergab, daß sich der Verband mit den bekanntgegebenen Maßnahmen der Regierung einverstanden erklärt. Gemeindevorsteher Schwarting-Hpen sprach alsdann über

### Chausseeneubauten.

Man merkte sofort, hier spricht ein alter und erfahrener Praktiker. Auch die ländlichen Gemeinden müssen darauf bedacht sein, im Straßenbau mit der Zeit Schritt zu halten. Kleinstflaster auf gutem Unterbau habe sich als besonders empfehlenswert erwiesen. Die Gemeinden werden durchweg zum Kleinstflaster greifen müssen, weil billiger. Die größte Sorge sei heute die Finanzierung.

Wieder setzte eine lebhafte Debatte ein, die ihren Höhepunkt in den Ausführungen des Gemeindevorstehers Schäfzler-Bindern erreichte, der wegen mangelhafter Zuschußung zum Straßenbau gegen das Finanzministerium mit Angriffen vorging. Die Maßnahmen der Regierung wurden von weiteren Rednern kritisiert, besonders von Dannemann, Amtshauptmann Haslampe, Gem.-Vorst. Raffkuhl, Dr. Winters und dem Referenten Schwarting. Auf Antrag Dr. Winters wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Gemeindegat spricht sich gegen die beabsichtigte Verteilung der Staatszuschüsse zu den Chausseeneubauten auf eine Dauer von 10 Jahren aus. Die Zuschüsse sind in längstens 3 Jahren zu zahlen. Die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues des Straßennetzes kann nicht bestritten werden.

### Volkshulbeiträge.

Gemeindevorsteher Dr. Winters gab hierzu aus einem vorliegenden Gesetzentwurf einige besonders wichtige Mitteilungen. Der Vortrage sowie die nachfolgenden Redner, unter denen die Ausführungen der Amtshauptleute Langen, Jever, und Widdendorff, Brahe, besonders einschlugen, sagten dem Gesetzentwurf scharfe Befämpfung an. Die Versammlung lehnte ihn denn auch einstimmig ab. Damit war der Schluß der Tagung erreicht. Der Vorstehende des Verbandes, Gemeindevorsteher Braun, Verne, wußte die Versammlung wie immer geschickt und tatvoll zu leiten.

**Gardinen und Vorhangstoffe usw.**  
preiswert, schön und dauerhaft in reicher Auswahl.



**A. F. Höhle**

**Dr. Oetker's Vanille-Pudding mit Fruchtsaft**



**Wenn dieser Scherz Wirklichkeit wäre**

und Sie müßten mit verbundenen Augen einen Pudding kosten, so würden Ihnen das zarte Aroma und der feine Geschmack sofort verraten, daß es ein sprichre zufrieden. **Oetker-Pudding** ist ein Versuch wird Sie überzeugen! Viele Sorten — vom einfachen bis zum Oetker-Feinkost-Pudding — stellen alle Ansprüche. Oetker-Puddingpulver nur in Originalpackungen (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellskopf“.

Quelle Rezept für Süß- und Geleespeisen sind in dem neu farbigen illustrierten Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F. enthalten. Sie lesen darin auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocher-Flamme backen, braten und kochen können. Das neue Buch ist für 15 Pfennig bei Ihrem Kaufmann zu haben, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von

**Dr. A. Oetker, Bielefeld.**



# 2. Beilage

zu Nr. 81 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 24. März 1927

## Der frühere Pastor Münchmeyer in Oldenburg.

R. Oldenburg, 24. März.

Der Einladung des früheren Pastors Münchmeyer aus Bortum zur Volksversammlung im „Eindenhof“ war eine große Zahl Damen und Herren gefolgt. Es ist nicht das erstemal, daß Münchmeyer seine Schritte nach Oldenburg lenkt. Vor einem halben Jahr sprach er hier schon einmal, und zwar im „Siegelhof“. In der Zwischenzeit hat er eine umfangreiche Propagandatätigkeit entfaltet. Er ließ deshalb vor Beginn der Rede durch einen jungen Mann um Nachsicht bitten, da seine Stimme durch das „ebenabige“ Neben sehr gelitten habe. Herr Münchmeyer teilte mit, daß er heute seine etwa viertausendste Versammlung abhalte. Vorläufig konnte seine Propagandatätigkeit in Oldenburger Lande zum Abschluß. Er habe alle Behörden eingeladen, schon deshalb, weil das Oldenburger Staatsministerium einen Geheimbefehl erlassen habe, daß sämtliche Amtshauptleute, Bürgermeister, Gemeindevorsteher und Polizeiorgane ihn überwiechen sollten, und zwar wegen Denunziationen, die von Westerbode aus gegen ihn erhoben worden seien. Er mache der Regierung keinen Vorwurf, sondern könne nur mit Bezug auf alle, die ihn verfolgen, sagen: „Vergeblich ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Sein Programm sei, „die Wahrheit zu verkündigen“. Dann zog er Vergleiche mit Jesus Christus, der von ihm als „Ich bin die Wahrheit.“ Für die Wahrheit habe er gelitten und sich geopfert. In England werde jetzt ein Theaterstück gegeben unter dem Titel: „Jesus Christus auf der Friedenskongress“, in dem das ganze Zügelgewerbe, das uns zugrunde richtet, aufgedeckt werde. Von Jesus werde uns ein ganz lachendes Bild entworfen. Er werde so dargestellt, als sei er der ewig Duldende, als das Lamm, das alles über sich ergehen ließ. In Wirklichkeit sei er der Kämpfende, der Ringende gewesen. Wenn er heute lebte und die Wahrheit verkündigen würde, würde die Staatsanwaltschaft ihn verhaften lassen. Das Programm Jesus sei national und sozial gewesen.

Der Hauptpunkt des geistigen Vortrags war der Kampf gegen die Juden. Redner begann mit Joseph aus dem alten Testament, der dadurch zu Ansehen gekommen sei, daß er sich bei der Regierung beliebt machte. Er habe Pharao den Rat gegeben, alles Korn aufzukaufen und aufzubewahren, um es in erntearmen Jahren zu hohen Preisen zu verkaufen. Joseph sei der Oberkonservator der Welt gewesen. Ein Gegenstück davon sei die Reichsgeldversteigerung beschäftigt Redner sich mit dem Talmud, den sogenannten Mord, dem Kommer Mord usw. Er erzählt dann eine ganze Reihe aufregender Geschichten, die geschehen sein sollen. Stets fügt er hinzu, daß er es nicht aus eigener Wissenschaft sagen könne. Er habe es gehört. Herr Münchmeyer sagt von sich, ihm sei alles mögliche angeboten worden, auch eine Beförderung, wenn er schweige. Aber er schweige nicht. Wenn er schweige, müßten die Steine sprechen.

Im weiteren Teil seines Vortrags ging Herr Münchmeyer zu den politischen Fragen über. Er beschäftigte sich mit dem dementsprechenden Buch gegen die Strafen an n. Das Buch bedeute sich im großen und ganzen mit seinen, des Redners, Gedanken. Es heiße heute: Durch Erfüllung der Freiheit, Jesus Christus habe gesagt: „Nur die Wahrheit und auch frei machen.“ Redner spricht von der Unterzeichnung des Friedensvertrags, der uns die Schuld an Kriege aufschreibe, wann Sicherheit, der für die Franzosen auch sicher und für uns alles unsicher macht. Deutschland verzichtet danach auf ewige Zeit auf all das, was uns „gekauft“ worden ist.

Nach der Auffassung des Herrn Münchmeyer bedeutet der Bitterbund für uns einen ungeheuren Strom von Blut und Tränen, das Portal zu unserer Hölle. Nicht in den Bitterbund hätten wir eintreten, sondern uns an die Spitze der unterdrückten unsreiner Völker stellen sollen.

Altenhaten macht sich mit fundamentalster Vullantraft der Freiheitsdrang der Völker gelten, in China, in Indien, in Ägypten usw. Japan ist daran, England mit einem Schlag abzuschneiden von seinen Kolonien, seine Hand zu legen auf China, auf Indien, auf Australien usw. Der Tag wird kommen! Darauf deutet deutlich der beschleunigte viergleisige Bahnbau Japans von Russland durch ganz China hin. Wir stehen an Vorabend ganz grauenhafter Kriege. Der Krieg wird in Deutschland anfangen. Wir werden in unserem Lande dieselben Dinge erleben wie an der Somme. In einigen Jahren wird unser Land aussehen wie der verwüstete Westen. Man kann nur Sorge haben um unsere Kinder. Die Kriegen fürchten im Kriege nicht die französischen Granaten; sie werden sich wehren durch Krankheitskulturen. Hat man nicht gehört von den Rissen, die in Berlin beschlagnahmt wurden? Was enthielten denn die steinen Gläser, die darin waren? Es waren Krankheitskulturen. Herr Münchmeyer teilt mit, daß reichlich rund 40 Offizialverfahren gegen ihn geschwebt haben, aber es sei bisher nicht gelungen, ihn zu bestrafen. Er kämpfe nur für die Wahrheit. (Lanbanhaltender Beifall!)

Nach einer Pause, in der Herr Münchmeyer Stöße von Flugblättern in den Saal warf, nahm Redner bald nach 12 Uhr noch einmal das Wort. Er beschäftigte sich vor allem mit dem Buch von Professor Hofmeister: „Von Sanftigkeit zum Härtegeist“. Die Lage, in der wir uns befinden, sei trübselig. Für seine lebendig eingemalten. Die Lage sieht nicht nach Besseren aus. Selbst 1911 war es nicht so gewitterschwanger wie heute. Unser Land liegt offen. Angriffsmittel besaßen wir schon nicht mehr, jetzt müßten wir auch noch die Abwehrkräfte im Osten abbrechen. Und doch, so drückend es ist, wir dürfen den Kopf nicht hängen lassen. Es gilt, die Welt aufzuklären, und vor allem die arbeitenden Massen. Der Arbeiter muß national, und die Nationalen müssen sozial gemacht werden. Retten kann uns nur noch eine Idee, das ist die: Wir sind Kinder eines Landes, eines

Volkes. Hinweg mit den konfessionellen und anderen Kämpfen! Wir sind Deutsche. Gemeinsame Liebe von gemeinsamen Vaterlande, das sei höchstes Gesetz. Zeit eilig! Wenn wir als 60-Millionenvolk eilig wären, könnte uns die ganze Welt nichts. Auf die Affen kommt es nicht an, auf den Geist. Den Bismarckgeist müssen wir wieder haben. Wenn das ganze Volk Diefen zu bringen bereit ist, wird es wieder aufwärts gehen. Glauben Sie an die Wahrheit, an den Sieg, dann wird der Sieg unser sein. An allen Stätten unserer Audaat sollten wir bekennen: Ich glaube an Gott, eine göttliche Gerechtigkeit, an den Sieg der Wahrheit, an das deutsche Vaterland, an den Wiederaufstieg des deutschen Volkes! (Starker Beifall.)

Nach 1 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

## Heute Eröffnung der Jagd- und Fischerei-Ausstellung.

Lohnt sich das Einsetzen von Saffisgen in unsere (wilden) Gewässer?

Von Wilhelm Hartig, Oldenburg.

Diese Frage beschäftigt seit Jahren die Fischer. Seit dem Erscheinen des Artikels „Ueber das Einsetzen von Saffisgen in unsere Gewässer“ von Geheimrat Professor Dr. R. Schiemenz, Friedrichsdagen, ist sie, was insbesondere den Karpfen anbelangt, sogar zeitweise zu einer brennenden geworden. So auch jetzt wieder, wohl aus dem Grunde, weil in den letzten Monaten die Karpfensänge in den Gewässern, die ich im Auge habe, nicht gerade hervorragend gewesen sind.

Professor Dr. Schiemenz betont in dem oben erwähnten Artikel hinsichtlich des Aussetzens von Saffisgen nach wie vor den bereits früher von ihm aufgestellten Grundsat: „Der Karpfen gehört nicht in die wilden Gewässer, wenigstens nicht so allgemein, wie er ausgefetzt wird, und zwar aus dem Grunde, weil man ihn, abgesehen von Gelegenheitsfängen, nicht wieder fängt.“ Dieser Grundsat trifft für einen großen Teil unserer wilden, von Stromregulierungen nicht betroffenen, aussernden Gewässer Gott sei Dank nicht zu.

Ich bin in der angenehmen Lage, aus eigener Erfahrung nachzuweisen, daß sich das Einsetzen von Saffisgen, z. B. in die obere Letzbe, von der Wardenburger Wassermühle aufwärts, auf jeden Fall bezahlt gemacht hat. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Menge der ausgefetzten Saffisgen in diesem Flußteil, der zum Gebiete des Wardenburger Fischereivereins gehört, nicht einmal bedeutend gewesen ist. Denn wenigstens der nur kleine Fischereiverein Wardenburg hinsichtlich seiner Saffisgenaussetzungen als besonders leistungsfähig bekannt ist, so ist doch zu berücksichtigen, daß er bei der Größe seines Fischereigebietes auch andere Flüsse bzw. Flußteile besetzen muß. Seit 1921 hat der Verein Wardenburg jährlich knapp 1 Zentner einfümmerrige und zweifümmerrige Saffisgen in die obere Letzbe eingesetzt, dagegen im Jahre 1923 an Stelle von Karpfen nur die gleiche Menge etwa 1 Zentner, Schleie. Natürlich hat man die erste Aussetzung der Karpfen in den nächstgelegenen Kreisen sowohl mit großem Interesse, als auch mit gemischten Gefühlen verfolgt, um so mehr, als die Tiere bei großer Hitze an einer Stelle in dem ermitteltem Zustande eiligt an einer Stelle in das freie Wasser eingesetzt werden mußten. Man hat aber an den folgenden Tagen beobachtet können, daß sich der ganze Schwarm noch an derselben Stelle, aber im guten, erhofften Zustande, befand, bis nach weiteren Tagen plötzlich jede Spur von den Tieren verschwunden war. Ueber ein Jahr lang hat man nichts wieder von diesen Karpfen gehört, so daß Zweifel bereits bei der nächsten Einsetzung, also der zweiten in denselben Fluß, Bedenken erhoben. Jedoch sollte man bald Gelsenheit haben, die gegen das Stillsommen der in die obere Letzbe eingesetzten Karpfen bestehenden Bedenken zu zerstreuen. Im Sommer 1923 fiiderte es bei uns Grundängern, die wir mit Vorliebe, der früheren Strömung und der besseren Uferbegehung wegen, und mit sehr gleichbleibendem gutem Erfolge vorwiegend die Hunte und die untere Letzbe besuchten, durch, daß von Anglern in der oberen Letzbe, und zwar mit Wurmföder, hin und wieder kleinere Karpfen (bis zu 1 bis 1½ Kilogramm schwer) gefangen worden waren, auch an Nachschümmern.

Als sich die Meldungen wiederholten, unternahmen wir, zuerst im Sommer 1924, eine Entdeckungsfahrt in das mir persönlich damals fischereilich recht unzugängliche Gebiet der oberen, wenig frömmigen Letzbe. Der Erfolg blieb zunächst ganz aus, soweit Karpfen in Betracht kamen, einige gute Hechte aber wurden gefangen. Hingegen gelang es mir aber in demselben Sommer, in der unteren Letzbe recht gute Karpfen zu landen. Da sich jedoch durch die Baggararbeiten in der unteren Letzbe die Fischereibehältnisse in dieser wesentlich verschlechtert hatten, unternahmen wir es im September 1924, uns in der oberen Letzbe Hauptplätze für die Handangelei einzurichten. Hierbei hatte ich von vornherein ziemliches Glück, denn gleich der erste Tag ergab eine Beute von 16 Pfund (2 Karpfen, 1 Hecht). Sportsollege R. und

ich legten uns nun vorwiegend auf die Erbeutung von Karpfen und richteten Fortstellungen ein, die wir sorgfältig unterhielten. In der Zeit von September 1924 bis Ende März 1925 fanden wir uns dann an manchen Sonntagen in dem uns mehr und mehr gefällenden Gebiet der oberen Letzbe ein. Ich darf sagen, daß, mit einer einzigen Ausnahme, unsere Fangergebnisse stets gute waren, wobei ich nicht unterlassen möchte, ausdrücklich zu erwähnen, daß in der Hauptzeit nur noch der Karpfen für uns Interesse hatte. Um keinen Reid zu werden, will ich das Ergebnis unserer Fangtätigkeit nicht veröffentlicht, jedoch will ich z. B. doch erwähnen, daß ich im Winter 1924/25 allein an einem schneeligen Sonntag 7 Karpfen im Gewicht von 38 Pfund, und daß am nächsten Sonntag Freund R. allein sogar 8 Karpfen, deren Gewicht nicht geringer war, erbeuten konnte. Während des ganzen Sommers 1925 war das Ergebnis dann nur gering, während es im Herbst und im Winter wieder günstig wurde. Wenn ich dabei so nebenbei erwähne, daß die von uns gelandeten Karpfen ausnahmslos in Farbe und Form wahre Prachtexemplare waren, und daß die schwersten bis dahin ein Gewicht von 7½ Pfund hatten, so ist mir das eine besondere Freude. Wer sich lediglich auf den Karpfensang einstellt, muß natürlich große Geduld haben. Wir haben aber noch stets große Freude und manchmal diebischen Spaß an unseren Fängen gehabt. Ich werde in einer der nächsten Nummern unserer Fischereizeitung noch in humorvoller Weise darauf zurückkommen. Der Herbst 1926 ließ sich ebenfalls recht gut an, während der Winter im Liebergang und während 1927, infolge der ungünstigen Witterungs- und der geradezu miserablen Wasserverhältnisse nur geringe Fänge ermöglichte. Es ist infolge der Hochwasserstände im B. demal vorgenommen, daß der Wardenburger Wassermüller tagelang nicht nur den Verlaß beim Gefrierstillschwer, sondern auch das Behr zum Mühlentoff vollständig freigegeben müßte, um nicht Schaden durch Hochwasser zu erleiden. Doch unter solchen Umständen die Ausübung der Fischerei auf Karpfen in der oberen Letzbe unmöglich war, liegt auf der Hand. Wir können uns dabei noch freuen, daß unser Karpfenbestand nicht ganz in die untere Letzbe abgetaucht ist. Daß das nicht geschehen ist, habe ich inzwischen feststellen können, d. h. abgesehen von unserer jüngsten Aussetzung. Von dieser fehlt jede Spur, wir können jedoch hoffen, daß wir sie wenigstens in der unteren Letzbe wieder antreffen werden.

Da außer uns noch verschiedene andere Fischer um dieselben Zeiten namhafte Fänge an Karpfen zu verzeichnen hatten, glaube ich, mit Vorbehalt nachzuweisen zu haben, daß sich die in die obere Letzbe eingesetzten Karpfen, selbst mit der Handangelei, sehr leicht wieder fangen lassen. Damit ist aber mit Rücksicht auf die sehr gute Verfassung, in der sich die gefangenen Karpfen befanden, auch zur Genüge bewiesen, daß die obere Letzbe speziell für die Aussetzung von Karpfen geeignet ist. Aber auch in der unteren Letzbe und in der Hunte sind die eingesetzten Karpfen verhältnismäßig gut aufgefunden, wenigstens bis das bei diesen Flüssen nicht so schlagend beweisen läßt, da in diesen beiden Flüssen der Karpfen so zweifelslos erfolgt, wie ihre Abwanderung in dies Gebiet Tatsache ist, während in die obere Letzbe bekanntlich ein durch das Wardenburger Gefrierstillschwer absehlender Flußteil ist, in den zwar, infolge künstlicher Aufstiegeinrichtungen, der Fluß, aber kein Fluß aus der unteren Letzbe gelangen kann, während die Abwanderung der Fische natürlich durch Ereignisse, wie ich sie oben schildert, unvermeidlich ist. Gleiche Erfahrungen, wie ich sie in dem Gebiet der oberen Letzbe in Wardenburg gemacht habe, sind nach den Mitteilungen von Fischern, die dem Verein Oldenburg angehören, dort zu verzeichnen, denn auch im Gebiete des Oldenburger Vereins, der ebenfalls regelmäßig bedeutende Karpfen-Einsetzungen vornimmt, sind, auch nach Notizen in den Tageszeitungen, namhafte Karpfensänge zu verzeichnen gewesen.

# DUNLOP

## Elastic-Vollreifen

für Schwerlasten, schont die Frachtgüter



## Riesen-Luftreifen

Letzte Stufe in der Entwicklung der Lastwagen-Bereifung

BHD

## LASTWAGEN-REIFEN

Darüber, ob man einfüßmiger oder zweifüßmiger Karpen aussetzen soll, läßt sich streiten. Für die obere Letze genügen nach meiner Ansicht einfüßmiger Fische, sonst bin ich für das Einsetzen zweifüßmiger Tiere, aus dem alleinigen Grunde, weil sie größer und widerstandsfähiger sind. Bei dem Einsetzen zweifüßmiger Karpen in Wildgewässer wird jedoch meistens nicht daran gedacht, daß von ihnen, die häufig schon die Größe handlicher Karpfener erreicht haben, viele bereits gleich nach dem Aussetzen in die Barmünde solcher „harmloser“ Angler wandern, die lediglich über nicht vorhaben können, denn gerade bei aus dem Teich kommende größere Zehlfing ist in der ersten Zeit nach der Aussetzung noch recht zutraulich, indem hat gerade er eine besondere Vorliebe für den Regenwurm. Ist er aber an die Barmünde geraten, dann ist der Zehlfing erledigt, denn in den weitaus meisten Fällen wird der Barmünder von ihm ganz verschluckt, so daß er ohne Schaden für sein Leben nicht vom Hafen befreit und wieder ausgesetzt werden kann.

Aus Mangel an Raum muß ich mich für heute auf die Erfahrungen beschränken, die wir mit den eingetragten Zogfarpfen in der oberen Letze gemacht haben. Ueber das Aufkommen anderer Fischarten (Hecht, Zehlfing) in denselben Gewässern, sowie über die Möglichkeit anderer Aussetzungen werde ich gelegentlich in der „Fischerei-Zeitung“ berichten.

Es ist bedauerlich, daß fortan staatsförderliche Fischereiforderungen keine Mittel mehr zur Verfügung gestellt werden können, denn bei einigermaßen richtiger und ausreichender Besetzung unserer Wildgewässer ließe sich der Ertrag der Binnenfischerei um ein Mehrfaches heben. Die Fischereibereine allein sind, trotz großer Opferbereitschaft, nicht imstande, die Mittel für ausreichende Fischereiforderungen aufzubringen.

**Eene wahre Geschichte äwer den Hartbuckfang upp'n Gannerseefchen Felde.**

Mit Besugnahme auf die Jagd- und Fischereiausstellung erzählt uns ein alter Freund der „Raar.“ folgende liebenswürdige-Idyllische Geschichte:

Datt is nu all lanne her, datt disse Geschichte siet tagragen deet, aber's noch läßt der Kalkaten in Gannerseer (Gannerseer) von dem Gannerseer, datt Siud, waht is in deert, vussbrocht heit, um eene Nichte heit, mit maal lanne, segt, as is de Begebenheit in die Richtigheit in Gannerseer to'n Besten gew: „Datt is mien Grotvader wälen.“

Ue Jeger weerd to seggen un dennen: Ja, de Jägers siant as lanne waht toby denken un iud dem tolest silloft, datt datt waht is, un datt deert is dem Jägerlain. Datt is' aber's nich, un de Jäger waht as wooll denn verdurten Toewiezer to verhand bringen, datt de Hartbuckfang siet to affbraht heit, as id her verheit.

Datt was also na 1848, as die Jagdrecht verfundigt waer un jederen upp sinen egen Grund un Hodden dat Jagdrecht wäden lanne, waht wäder unner grobe Strafe stund. Datt was hartfittig, in'n September gleent deert, und nachdand sein waht in Gannerseer, de ader de Delme unner (Wind- oder Wasserdeit). Upp'n Gannerseerchen Felde sißge een Bur mit twee Seu datt Sand, datt rochtigheit de Roggen wälet weeren lanne. Achterder gung de olste Jung un segg denn Biaggenen un, denn Knüttlinger geest do noch nich un wer am besten Biaggen toby broche, de datt meist upp denn besten Roggen. Upp eenmal segg de Jung to sinen Vater: „Vater, datt lanne un de Faltenweeder Ghouleer een Hartbuck (Streck) siet upp'n Biaggen, datt un in'n „Jung, wälet“, si de Ol und reet gau de eene Rod dat Lette von'n Kopp un stehle si in de Postur. De Hartbuck verhalte si ganz eben, leep denn aber wieder in de Jahr un mit'n gewaltigen Schmuups datt de, as de dicit bi datt Biaggenbaum ankommen waer, een Hartbuck Zallo un de Seel imitten tragen un waer von dem Gannerseer, un dierroop räten weeren. Wirt'n Knüttler seet de upp'n Hartbuck, datt un datt de muot paddeln, so däl de muot. Un nu lanne datt unrähmliche Enne dann unner Hartbuck. De Jung freet sien Messer ut de Tasche un ineen denn Hartbuck denn Hals aff, so datt he an Dre um Sta ganz affblott. De Jägers nennt disse Streck „unwaidmännlich“. De Bur dandte awers: Seig is de Reet, de den Hartbuck unner deert un'n Saldon aff. Datt Biaggen wurd uppläden, de Hartbuck upp'n Biaggen, datt un in'n Triumph datt ganz Gannerseer fahrt. Un dann wurd datt Fiesch wäbut, wie datt to deet, un de meisten Gannerseer Lade freegen upp disse Biagge datt mit Hartbuckfleisch to äten, waht doch noch sien Dage nich passert weeren.

Wo ist datt möglich, datt so waht wärlig passieren lanne, merd wohl mäntigen Jeger fragen? Datt is ganz einfach to verhalten. De Hartbuck weert - datt is, de wälen dem Grotvater na'n Stab un datt de andren Striche befesten, un de Brunstheit weert nade rade. De Wäsel dann Grotvater na'n Stäbe weert datt groot in'n Hartbuck.

Uebrigens weeren datt om dabien Olenborg noch däl Striche in'n Hriwald, Ammerland usw. Een olen Landwirt un Moorren heit mit maal verheit, datt de Striche däre de Summe dann Stroch imitten un datt unger upp'n un höchsten wäden in to großer Taal, datt datt Hartbuckfleisch nich mehr ut de Lanne teem, as de seggde. Datt weert datt de damalige Tied eene goede Wädat.

Nu ist alles wäert, 1879 weeren noch dree Striche in'n Grotvater. De inangierte Hartbuck wurd affsmurt. In de Strich wäden weeren Striche in'n Baretter Sand bi datten - as to bezeichnen un datt weeren Jahren wurd noch'n Hartbuck, de von den Herzog von Arenberg sien Strichpart unner weeren, in de Gemeinde Goltshaus unrähmlich to Dode brocht. So geit datt mit de Herrlichkeit von de groben Geschlechter upp'n Geer to Enne.

**Raschitz:**  
Wenn gluden lann, denn lann't in Offen, segt wi hier to Enne. As de Jeger von dem Hartbuckdur hat een betunnert Glück. Si lann nich wiet von ätten Jule einen undnang ditten Kal, denn de Jäger mit ut de Delme räten un wegdragen datt. He weert allerdings nich to groot, as de Kal, wodon de Hut in de Fischereiausstellung unner ist, de 42 Bund wagen heit un de ähn großen Waal in'n Graben leeg, awers so'n dunnigen Kal kann hee all in Gannerseer noch nich sehn. - So freet hier sien Deel an'n dissen Geschichte as Grotvaters Zewen.

**Passionsfeier im Deutsch-Evangelischen Frauenbund.**

(Christgruppe Oldenburg.)  
Ju einer ernsten und würdigen Feier hatte der Deutsch-Evangelische Frauenbund für gestern abend seine Mitglieder und eine Anzahl Gäste in „Apoll's Saal“ am Wall eingeladen. Die Sorgfalt, mit der der Abend von der Leitung der Christgruppe vorbereitet war, fand ihren Lohn in dem guten Besuch der Veranstaltung. Die Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Frau Geheimrat Tiesler, dankte herzlich für die rege Teilnahme und wies auf die Bedeutung dieser Passionsfeier hin: die Belebung des Kirchenjahres. Den Erfolg der Abendfeiern, von dem eine Ausbeutung auf die Passionsfeier zu erhoffen sei, verdante man zum großen Teil auch dem Schriftleiter, Herrn Wien,

der durch die Veröffentlichung seiner Aufsätze schon wesentlich zur Belebung des Kirchenjahres beigetragen habe.

Die Feier wurde mit einem Harmoniumspiel (Hr. Anna Piff) stimmungsvoll eingeleitet. Sodann hante sich Herr Wien freundschaftlich zu einer Ansprache, die den Kern des Abends bildete, bereit erklärte. Als Thema war ein Abschnitt aus dem 17. Kapitel Matthäus gewählt: Die Verklärung Jesu. Die Bedeutung des Begriffes Passion: deutsche Passion — Weipassion. Sie ist das Leid, das sich ergibt aus dem Kampf der Gottesferne und Gottesfeindschaft gegen das Christentum. Diese Passionszeit ist aber nicht allein eine Zeit des Leidens, sondern auch eine Zeit der Arbeit Gottes an seinem Christenvolk, in der wir uns zu erheben haben zu dem Gipfel der Herrlichkeit. Der Herrlichkeit über Christus? Antiegründiger, fesselnder Weise brachte Herr Wien die Passion der Zeit geschichtlich auch auf die Politik der Kriegs- und Raubkriegszeit in Anwendung. Die von Jahr zu Jahr sich steigenden stiftlichen, geistigen und seelischen Räte lassen uns erschauern wie vor einem Abgrund stehen mit der bangen Frage: Was soll und was wird geschehen? Wie können wir der Gefahr begegnen? Wir sollen nicht die Augen schließen und denken, daß der Leibensfisch damit an uns vorüber geht, auch nicht die Augen aufreihen und, selber erschrocken, uns die Schwärze verlieren, die uns umgeben. Für den Christen gilt: Offenen Auges und mit tapierer Seele den Blick auf die Höhe der Hilfe ge-

richtet, zum Kreuz auf dem Hügel von Golgatha, über den Abgrund hinüber.

Die Ausführungen hinterließen einen tiefen Eindruck. Ueber den „Veruf der Diakonisse und seine neuerzeitliche Entwicklung“ sprach Johann ausführlich Schweizer (Hr. Semp). Sie gab in leichtverständlicher Weise ein klares Bild von dem Wesen der Diakonie, der Berufsausbildung der Diakonissen und von Einrichtungen und Zweck der Mutterhäuser. Vieles verbreitete irrige Ansichten über die Diakonie im allgemeinen und die Mutterhäuser im besonderen suchte sie zu zerstreuen. Auch die Annahme, daß Diakonissen durchaus fertige Menschen seien, ist nicht richtig, sie sind werdende Menschen wie andere auch. Wer deshalb Reue zu diesem Veruf hat, soll sich gerne melden. Diakonie ist in erster Linie Geseinnungssache. Es fehlt der Diakonie niemals an Arbeitsgebieten, wohl aber an Arbeitskräften.

Nach einer kurzen Pause folgte die Vorführung einer Reihe sehr schöner Lichtspiele, die dem Charakter des Abends angepaßt waren. Den erhellenden Licht zu den dunkelsten Verwickelungen Zeitalter und Meister vermittelte mit Geschick Hr. Hedwig Schmidt, und für die feinsinnige musikalische Begleitung sorgte Hr. Anna Piff. — So reichte sich auch diese erste Feier würdig den übrigen Veranstaltungen des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes an. G. P.

**Aus dem Landtage.**

**Der Bericht des Ausschusses über den Voranschlag des Haushalts**

für den Landesteil Oldenburg für das Rechnungsjahr 1927.

Der Bericht des Ausschusses über den Voranschlag für 1927 umfaßt nicht weniger als 84 Seiten. Deshalb sind wir schon des Raummangels wegen gezwungen, uns auf die Wiederholungen verschiedener, besonders wichtiger Stellen des Ausschuss-Berichtes zu beschränken. U. a. wird in dem Bericht betont, daß die Finanzlage des Landessteuers Oldenburg im allgemeinen als ungünstig zu bezeichnen ist. Das Jahr 1925 mußte mit einem Fehlbetrag von 346 000 M. abgeschlossen werden. Das Jahr 1926 sollte nach dem Voranschlag mit einem Fehlbetrag von 372 000 M. abschließen. Dieser Voranschlag ist erheblich verschlechtert durch die Aufwendungen für Erwerbslosenfürsorge, für die Wohnzinsbeihilfen für Beamte und besonders durch die eingetretene Mindereinnahme an Reichsteuern. Der Landtag wird sich eventuell nach Abschluß des Rechnungsjahres 1926 im kommenden Herbst mit der Decksungsfrage zu beschäftigen haben, falls dann eine Tagung stattfinden sollte. Der Voranschlag für das Jahr 1927 schließt mit einem Fehlbetrag von 993 000 M. ab, der sich voraussichtlich infolge Ersparrung an Polizeikosten auf 800 000 M. vermindern wird. Im günstigsten Falle wird, wenn das Reich die den Ländern zu zahlende Garantiesumme erhöht, in dem Voranschlag eine Herabminderung des Fehlbetrages für 1927 auf 300 000 M. erfolgen.

Sollte die Erhöhung der Friedensmiete um 10 Prozent zum 1. April, und um weitere 10 Prozent zum 1. Oktober vom Reich angeordnet werden, so entfiel wieder die Frage, wieviel diese Maßnahme auf die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die Beamten wirken würde; es kann sich hierbei um einen Betrag von 200 000 M. handeln. Staatsregierung und Ausschuss sind sich darüber einig, daß bei besserer Finanzlage verschiedene Ausgaben, welche jetzt auf Antiege genommen werden sollen, ganz oder zum erheblichen Teil aus laufenden Mitteln gedeckt werden müssen, wie z. B. die Verbesserung der Staatsforsten, aber die Not der Zeit zwingt zu dem jetzt gewählten Verfahren.

Bogen der bekannten Bentindischen Schuld hat die Familie Bentind ein Schiedsgericht über die Streitfrage angerufen und zwar wird als solches ein Zivilsenat des Reichsgerichts entscheiden. Der Bestand der Erbunsgspolizei betrug am 1. März 1926 23 Polizeioffiziere und 449 Polizei-Beamten, am 1. März 1927 23 Polizeioffiziere und 404 Polizei-Beamten. Ueber einen weiteren Ausbau gab der Regierungsdirektor die Erklärung ab, daß, nachdem der Bestand am 1. Februar 1927 auf 427 Köpfe gesunken sei, zunächst ein Jahr mit dem weiteren Ausbau gewartet werden solle. Dann würde eine Entschädigung zu treffen sein, ob ein weiterer Ausbau und in welchem Umfang er erforderlich sei. Weiter wurde bemerkt, daß hier eine staatliche Kriminalpolizei nicht besteht. Das Reichskriminalpolizei-Gesetz ist noch nicht durchgeführt, so daß eine Einräumigkeit leider im Deutschen Reich nicht vorhanden ist. Für die Ausbildung im Kriminaldienst muß noch manches geschehen.

Eingehend ist in dem Bericht die Siedlungsfrage erörtert. U. a. werden aus den Ueberflüssen der Reichsgeldstelle neuerdings Siedlerkredite für Neubiedlungen auf unbesiedeltem Boden herbeigeholt. Nach den bisherigen Erfahrungen wird damit gerechnet, daß etwa alle vier Monate ein Kreditbetrag von 200 000 M. für Siedlungszwecke angefordert werden muß, so daß die für Oldenburg unbedinglich in Aussicht gestellten 1 1/2 Millionen Mark etwa bis Mai 1928 für den Bedarf ausreichen werden, vorausgesetzt, daß die Gelder auch wirklich so lange für Oldenburg reserviert bleiben. Schätzungsweise werden damit etwa 100 Neubiedlungen begründet werden, abgesehen von den zahlreichen Bestellungen. Kultivierungsabschlüssen sind in 843 Fällen bewilligt. Der Antrag auf Bewilligung von 15 000 M. als Zinszuschüsse zur Anhebung oldenburgischer Siedlungsbewerber (Siedelung) ist nur von den Abg. Wempe, Meier, Haber, Leffers und Döbe angenommen, während sich die übrigen Abgeordneten der Stimme enthalten haben.

Die Versuche zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, die irgendetwas mit Ausnahme auf Erfolg ohne erhebliche Kosten zu machen sind, müssen, wie der Ausschuss betont, fortgesetzt werden. Wegen der großen Schädigungen, die die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Landes anrichtet, beantragt die Ausschussmehrheit, dem nächsten Landtage eine Vorlage über Versicherung des Klauenseuchens und der Schweine gegen Todesfälle an Maul- und Klauenseuche zu machen. Wegen der Baukostenzuschüsse des Staates für den Bau einer Chaussee

auf dem Kanalwege von Hundsmühlen nach Süd-Mollsch, sein erklärt die Staatsregierung, eventuell durch Gewährung von Zinsbeihilfen in diesen und ähnlichen Fällen zu helfen. Der Ausschuss beantragt eine Prüfung, ob die Gemeinde Wardeburg sich in einer ganz besonderen Notlage befindet, und wenn das zutrifft, wie in diesem Falle geholfen werden könne. Die Eingabe des Stadtmagistrats von Friesoythe, die wünscht, daß der Staat die Gemeindefachschule von Friesoythe nach Seebüllberg im Austausch zur Straße Seebüllberg-Neufahrer übernehme, wird vom Ausschuss der Regierung zur Berücksichtigung überwiehen. Der Stadtmagistrat Gliseth und der Gemeindevorstand Verne haben um Bewilligung eines Staatszuschusses von 6000 M. erucht zur Anlage eines Fußgängerweges an der Eisenbahnbrücke über die Junie bei Gliseth, um dem mehr und mehr sich entwickelnden Verkehr Rechnung tragen zu können. Der Ausschuss beantragt die Bewilligung dieses Zuschusses.

Bei dem Kapitel „Gewerbeamt“ wurde im Ausschuss u. a. darauf hingewiesen, daß in Anbetracht der vielen Erwerbslosen Anträge auf Ueberstundenarbeit nur in den äußersten Fällen und nach eingehender Prüfung zu genehmigen seien, damit vielen Erwerbslosen Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben würden. Zu der „Anzahl Wohnen“ erklärt die Staatsregierung, daß schon seit längerer Zeit der Ausbau des Laboratoriums geplant, und auch die Ausstattung einer Laborantin vorgeesehen sei. Ferner sei eine Entlastung des leitenden Arztes in Aussicht genommen. Bei dem Kapitel „Landeswohlfahrtspflege“ beantragt die Ausschussmehrheit eine Erhöhung um 23 000 M., weil auf diesem Gebiete mehr getan werden müsse, zumal die Gemeinden für bescheide soziale und kulturelle Einrichtungen nicht die Mittel besitzen, um diese ausreichend in den Dienst der noch lebenden Bevölkerung stellen zu können. Da die Staatsquellen der Gemeinden erschöpft seien, müsse der Staat helfend eingreifen. Ebenso beantragt eine Minderheit, der Gemeinde Toffen 5 eine Beihilfe von 3000 M. zur Erweiterung ihrer Wohnanlagen zu gewähren. Zu dem Kapitel „Zinsbeihilfen“ (für den Wohnungsbau) tritt der Ausschuss der Ansicht, die Gemeinden zur Gewährung der Zinsbeihilfen mit heranzuziehen, nicht bei, weil er darin eine Sperrmaßnahme aus Kosten der Gemeinden erblickt.

In der Erwerbslosenfürsorge entfielen am 1. Februar 1927 im Reich 26 Hauptunterstützungsempfänger, in Oldenburg dagegen 16,8 Hauptunterstützungsempfänger. Auf den Bundesrat der bei Notstandsarbeiten beschäftigten Erwerbslosen entfielen:

	im Reich	im Reichsstaat Oldenburg
am 15. Mai 1926	8,8 %	15 %
am 15. August 1926	7,3 %	25,5 %
am 15. Dez. 1926	7,7 %	17,3 %

Von der Staatsregierung wurde darauf hingewiesen, daß Oldenburg stets bemüht gewesen sei, möglichst vielen Erwerbslosen Beschäftigungsmöglichkeiten bei Notstandsarbeiten zu bieten; das beweise auch der günstige Bundesrat der beschäftigten Erwerbslosen gegenüber dem Reichsdurchschnitt. Im Ausschuss wurden die Bemühungen der Staatsregierung, für Arbeitsmöglichkeiten zu sorgen, im allgemeinen anerkannt und gewünscht, daß auch in Zukunft größter Wert auf die Unterbringung der Erwerbslosen gelegt werde.

**Zur Verwendung des Marktallgebäudes.**

Eingabe des Magistrats an den Landtag.

Das Ministerium plant, auf dem Gelände des abgebrannten Markalles ein größeres Bauwerk, das das Oberlandesgericht, den Evang. Dörfchenrat und eine Abteilung des Zinssteueramtes, die steuerlich ohne Bedeutung ist, aufnehmen soll. Zweck Ausführung dieses Planes würde die letzte Maßnahme, ein neues größeres Rathaus in der inneren Stadt zu schaffen, der Stadt genommen werden. Der Bürgerverein Oldenburg hat sich über die Stadtverwaltung mit der Bitte gewandt, beim Staat dahin zu wirken, daß das Marktallgebäude einem künftigen Rathaus als Bauvorhaben angeschlossen werde. — Die Notwendigkeit, ein einträgliches Rathaus für die gegenwärtig an sechs Stellen untergebracht Verwaltung zu errichten, ist unzweifelhaft, jedoch die Ausführung eines Rathausbaues aus Mangel an Mitteln bisher unterblieben. Die Stadt ist recht wohl in der Lage, dem Staate geeignetes Gelände für das Behördenhaus, z. B. die Ecke Damm und Festungsgraben, an der die alten Häuser ohnehin abgerissen werden sollen, im Laufe der Zeit zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise würde den Interessen des Staates, der übrigens am Damm als guter Geschäftspartner gegen die Läden wesentlich besser als am Schlossplatz bemerkt würde, und den Interessen der Landeshaushälter die für den Staat doch auch eine gewisse Bedeutung haben müssen, Rechnung getragen werden.

Wir bitten daher, in Kaufverhandlungen mit der Stadt einzutreten.



### Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des hiesigen Amtsgerichts öffentlich meistbietend gegen Barzahlung 1. Versteigerung:

1. Bettsto, 2. 1 Nachbar.
3. 1 Bücherregal, 4. 1 Schreibtisch, 5. 1 Stuhlbank, 6. 1 Kabinett, 7. 1 Herrenrad, 20 neue Fahrradkämme.
8. 1 Chaiselongue m. Decke, 1 Rauchtisch, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 2 Sessel, 1. Bücherregal, 1. Schreibtisch, 10. 2 Sofas, 2 Stühle, 1. Bettsto, 1. Tisch, 4. Stühle, 1. Spiegel, 1. Kleiderkasten, 1. Kommode.

Zonies, Oberrechtsvollzieher.

### Landstellen - Verkauf

Blsh. Am Auftrag habe ich eine in Petersfeld belegene

### Landstelle

mit ca. 1 Deftar Land, zum 1. November 1927 zu verkaufen. Sie können noch ca. 5 Deftar Acker- u. Weideland mitgekauft werden. Die Gebäude sind in bestem baulichen Zustand und stehen bereit an der Gasse. Sie können sich somit auch für einen Geschäftsmann u. Handwerker. Ein gr. Teil des Kaufpreises kann gegen Hypothek stehen bleiben.

Interessenten wolle sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Herrn. Celsjen, Aukt.

Blsh. Kaufmann Aug. Meyer, Peterfeld, läßt wegen Aufgabe seines Landw. Betriebes am

Mittwoch, dem 30. März d. J., nachmittags 6 Uhr, in M. Willgemanns Wirtschaft:

1. sein an der Peterfelder Gasse liegendes

### Wischland

ca. 10 Scheffellast,

### Weideland

baselbst, ca. 10 Scheffellast, auf mehrere Jahre verpachtet.

Pachtzinshaber ladet freundlich ein

Herrn. Celsjen, Aukt.

### Auktion in Westerholtstede

Blsh. Landwirt Friedr. Wischhoff, Westerholtstede, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Mittwoch, dem 6. April d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,

in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend an Auktionsfrist verkaufen:

2 10jährige Ponys,

2 hochtragende Kühe,

Kerner: 2 Ackerwagen, 1 Wäpse, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Gabel, 1 Schrotmühle, 1 Hackelmaschine, 1 Schweinefresser, 1 Mähmaschine, 1 Desimalwaage, 1 Jagd Schloß, 1 Postkarte, 1 Sparherd, 2 Stühle, 1 Sofa, und was sich sonst vorfindet.

Rausteilhaber ladet freundlich ein

Herrn. Celsjen, Aukt.

### Wiesen- u. Weideland-Verpachtung

Blsh. Hausmann Joh. Wilken, Wehmen, 21 am

Gonnabend, dem 2. April d. J., nachmittags 6 Uhr,

an Joh. Wentens Galtbau in Ofen:

1. seine bei Gerb. Hinrichs Hause in Wehmen belegene sog. „Schöndole“, groß ca. 2 1/2 Jüd., zum Weiden oder Wähen,

2. sein bei den Wentens Hause bei Wischland, sog. „Wachensens Wähen“, groß ca. 4 Jüd.,

beides in passenden Abteilungen oder auch im Ganzen, auf mehrere Jahre verpachten. Das Land ist durchgrüet, also best. Rindweiden.

Pachtzinshaber ladet freundlich ein

Herrn. Celsjen, Aukt.

### Weide- u. Wischland-Verpachtung

Blsh. Hausmann Dietr. Boedeker in Wehmen, läßt am

Dienstag, dem 5. April d. J., nachmittags 6 Uhr,

in Joh. Wentens Galtbau in Ofen seine von Georg Wiers erworbenes sog. „große Dörne“, zur Größe von ca. 1/2 Deftar, wovon ca. 2 Deftar beides Weideland und 1/2 Deftar Wischland, im Ganzen oder in passenden Abteilungen, auf mehrere Jahre zum Wähen und Nachweiden verpachten.

Pachtzinshaber ladet freundlich ein

Herrn. Celsjen, Aukt.

### Aufforderung

Alle, welche Forderungen an den Hausmann Georg Ahlers in Wehmen haben, werden gebeten, spezifizierete Rechnung bis zum 31. d. M. bei mir einzureichen.

Herrn. Celsjen, Aukt., Blsh.

### Immobilienverkauf

Mittw. Der Landwirt Johann Friedrich Klauke beabsichtigt, wegen Aufgabe der Landwirtschaft und fernabwärtiger keine dabeist an der Gasse Aukt. zu verkaufen. Die Gasse ist

### Landstelle

bestehend aus den geräumigen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden und ca. 7 Jüd. beim Hause belegenen Acker- und Grünlandstücken mit Aukt. zum 1. Mai d. J. durch mich unter der Hand zu verkaufen. Der Käufer kann auf Wunsch 2 Deftar 12 in Verpachtung mit übernehmen.

Die Bedingungen sind günstig gestellt und wollen Kaufzinshaber dabeist mit mir verhandeln.

Siehe nähere Auskunft erteile ich auf Anfrage gern und unentgeltlich.

Varel. G. H. Koopmann, Auktionator.

### Weiden

Vol. amtlicher Auktionator

Landwirtsch. Bezugsgeoffen-

schaft Eghorn

eing. Geoffenssch. m. unbeschr. Haftpflicht.

Blans per 31. Dezember 1926.

Stellenbestand

Passiva

15 093,19 M.

### Wohnungstausch

Eilangebote

größere und mittlere Wohnungen

Verfügbare Wohnung in:

Dagegen gesucht in:

Hamburg

Bremen, 3

Cassel

Berlin-W

Quedlinburg

Köln

Duisburg

Wilhelmshaven, 3

Varel

Oldenburg

# Bismarck-Fahrräder



Neueste Modelle!  
mit ausziehbarer  
Tretkurbellager-Hülse  
aus Leichtmetall „Constructa“  
und  
Bismarck-Präzisions-  
Dauerkugellager D.R.G.M.  
sind Qualitäts-Räder  
ersten Ranges.

Ca. 30 Prozent Kraftersparnis  
gegenüber Fahrrädern  
mit Konuslager-System  
- Vertreter an allen Plätzen -  
(Wo nicht vorhanden, erbiten  
Auftrag direkt an Fabrik.)

Fahrradwerke „Bismarck“ Schütte & Co  
Bergeshof/Rheinland

### Von meinem sicheren Tode errettet!

Alles Mögliche versucht. Vor 2 Jahre in Krankenhaust. Ihr  
Sturz hat geradezu Wunder gewirkt, mich vom sicheren Tode  
errettet. - Gewichtsabnahme innerhalb 2 Wochen. - Ohne Ihren  
Sturz wäre mein Leben bald beendet. - Mit dem Wissen  
unmöglicher Dankes ihm, Herr Dr. G. Schumacher, - Unmöglich  
ähnliche fremde Anweisungen über untere Arbeit, - und  
Hilfsmittel „Numböcher“ (gel. gelb). Preis der 31. 11. 30  
Verbandes 80 J. Erhältlich in allen Apotheken.  
Hilfsbereiter: Numböcher H. G., München 38 H 20.

### Um Sie vor Schäden zu bewahren, raten wir Ihnen

### ORIGINAL HOLSATIWERKE

Lupinen- u. Fischmehlfutter  
zu verwenden.

Es wird versucht, unser Fabrikat nachzuahmen.

Wissenschaftliche Versuche haben die Wertlosigkeit von Nach-

ahmungen durch einwache Abwesenheit erprobter Lupinen

mit Fischmehl erwiesen.

Alle Ihnen bekannten Erfolge und Versuche, die von  
Ihren landwirtschaftlichen Direktoren angestellt  
wurden, sind nur mit

### Original Holsatiwerke

erzielt worden.

Achten Sie auf unsere Original-Verpackung!

Alleinige Hersteller und Erfinder:  
HOLSATIWERKE, G. m. b. H., Nortorf i. Holst.

### Konfirmations-Gesangbücher

Karten Geschenke

### ERNST VOLKER

Lange Straße 45, beim Rathaus

Zu verkaufen eine  
Ende April fallende

beste Milchkuh

Dietr. Wilken,  
Bardenfleth.

Zu verkaufen größte  
Quantum

Stroh und  
dunodkreeses Heu.

G. Stolte,  
Gut Moorbeck  
bei Dunitzow.

Zu verkaufen gut  
erhaltenes

Tafelklavier

(Jantel)  
Neufußender  
Stühle.

Zu verkaufen  
2 Glucken

mit ca. 14 Kühen.

Georg Bogelmann,  
Wesel d. Westf.

Zu verkaufen  
ein Schwein

ausgehauen.

80 und 90 J.

Zu verkaufen  
2 belegte Kühe.

Herrn. Danemann,  
Dywege.

Zu verkaufen  
ein gutes

Arbeitspferd.

Herrn. Wöhmann,  
Neundorf.

Zu verkaufen  
ein gutes

Arbeitspferd.

Herrn. Wöhmann,<

# 3. Beilage

zu Nr. 81 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 24. März 1927

## Schluß mit dem Amerikaner!

### Gegen die amerikanische Frau.

Das Unwesen, um nicht zu sagen der Unart der Frauen-  
erziehung, der Vergötterung alles Weiblichen in Amerika  
für einen solchen Umfang angenommen, daß jeder vernünftige  
Mensch sich dagegen auflehnen muß. Die Verehrung  
und Hochachtung, die alles Weibliche, vom dreijährigen  
Mädchen bis zur Greisin in dem Lande der überflüssigen  
Männer schon seit Jahrzehnten genießt, ist im Begriff, zum  
Verdriß zu werden. Der amerikanische Mann, obgleich  
schon nichts anderes als Geldmacher (Kardener Mann man  
sagt) und von Geschäften besessen, wird für die  
Europäer langsam, aber abstrakt zum Trottel. Er  
liebt den Kinderwagen, er besorgt die Einkäufe, er holt  
morgens, wenn die Frau noch die gesellschaftliche An-  
erkennung der letzten Nacht ausschläft, Milch und Frühstück,  
er säubert vielleicht oberflächlich sein Zimmer, ehe er es ver-  
läßt, er sorgt sich um den Haushalt, um die Wäsche, er geht  
zur Arbeit, kauft, verdient, spekuliert, ist mittags in  
seinen Restaurants seinen Lunch, er arbeitet weiter bis zum  
Abend, er hilft aufwaschen, abtrocknen, er wagt Schuhe, er  
unterstützt seine Frau und sogar seine Töchter bei der  
Toilette, er fährt sie durchs Land, bis spät nachts in Kinos,  
Theater und Gesellschaften, in denen die Frauen die Vor-  
sprecher sind, und die Männer nur als Träger oder ausübende  
Gesellschaftler und Unterhändler nützlich sind. Das ist das  
Bild des heutigen Amerikaners der stärksten Mittelschicht.  
Bewundernswürdig sei hier bemerkt, daß man in Amerika  
mitleren (also unteren Bürger-) Kreisen keine Dienstmädchen  
kennt. Der Mann hat wohl sein Auto, aber die Frau be-  
steht es ebenso häufig. Dann spielt er Chauffeur, er be-  
gleitet sie zu allen möglichen Vereinen, Versammlungen und  
Besprechungen, zu denen Männer keinen Zutritt haben. Wenn  
sie nicht lange dauert, darf er mit dem Auto vor der Tür  
parkieren, sonst kann er nach Hause fahren. Er hat zu ver-  
dienen. Er hat zu arbeiten. Er hat keine Frau zu vergöt-  
tern. Er hat für seine Frau zu arbeiten.

Das ist der Amerikaner, dessen breite Schultern wir  
Europäer lieben, dessen selbstverständliche Eleganz und  
seiner Höflichkeit wir bewundern. Ich bedaure, ich kann  
einen Mann bewundern, der Kinderwagen schieben muß, <sup>er</sup>  
als Vaterträger, Chauffeur, Dienstmädchen und Scheuer-  
waaren Verwendung findet.

Gesundheit, Staat und Geseh haben die amerikanische  
Frau zu dem gemacht, was sie heute ist: eitell, oberflächlich,  
schön, dumm und hochmütig. Fortwährende Schönheits-  
wettbewerbe, die die Frauen in aufreizenden (oder schönen,  
wie man zugeben muß) mehr ent- als bescheidenden Bede-  
utungen zeigen, haben das ihrige getan, die Frau in den  
Mühen zu versetzen, sie sei das schönste und darum auch

das wichtigste Geschöpf auf Gottes Erdboden. Und wenn  
man sich vergegenwärtigt, daß der amerikanische Frauen-  
schlag im Durchschnitt schön und ebenmäßig geformt ist, oft  
klein und zierlich, gesund und von entzückenden Propor-  
tionen, so läßt sich leicht denken, in welchem Grad von Ab-  
hängigkeit die Männer gekommen sind. Ein amerikanischer  
Publizist behauptet, die besten Kameraden und Lebensge-  
fährten seien die europäischen Frauen, die Amerikanerinnen  
seien keine Frauen, keine Kameraden, sie seien Luxusge-  
schöpfe. Und so sehen alle Amerikanerinnen aus, ihre Zähne,  
ihre Augen, ihre geformten Hände, der trainierte Körper,  
alles ist Luxusartikel. Nirgendwo blüht die Kosmetik, die  
Körperpflege, der vernünftige Lebensfortschritt (wir Europäer  
überleben leicht) mehr als in den U.S.A.

Die Frau ist alles, der Mann ist nichts.  
Die Amerikanerin wird in ihrem Größenwahnsinn —  
denn man kann diesen Zustand der weiblichen Psyche nicht  
anders bezeichnen — bestärkt durch die Gesehgebung, die  
den Lohn und die Förderung der Frau im Auge hat. In  
beiden Augen! Kein Mann darf eine Frau grüßen, seiner  
darf sie antworten, aber sie — sie kann ihn bitten, ihr zu  
helfen, ihre Bafete zu tragen, sie kann von ihm verlangen,  
daß er ihr ein Auto besorgt oder ihr mit einem Cent für den  
Lunch ausreicht, sie kann alles verlangen. Und sie wagt  
das, wie das jede Frau tun würde, gäbe man ihr nur die  
Gelegenheit, nichtig aus.

Die Amerikaner können ebenso schnell heiraten, wie sie  
sich scheiden lassen. Sägt man in Europa. Das Heiraten  
geht schnell, das Scheiden auch, wenn ... ja, wenn der Mann  
den größten Teil seines Vermögens an die Frau abtrifft.  
Das Gesetz zwingt ihn sogar dazu, alles Geld, was er wäh-  
rend der Ehe verdient hat, bei der Scheidung zu teilen. Ihm  
eine Hälfte, der Frau die andere Hälfte und eine hübsche  
Kette. Die amerikanischen Stambalprozeduren sind eine Folge  
dieser finanziellen Methoden: die beutegierigen Luxusweibchen  
heiraten, vernachlässigen den Mann, versehen einen Gehbruch  
zu managen und dann wird geschieden, die Frau kriegt das  
Geld. Zwei- oder dreimal diese Summe wiederholt, und die  
Frau hat Geld, Renten und ein angenehmes Leben, während  
die Männer, diese armen Teufel, ihre Nerven im Selbst-  
erwerb kaputt machen.

In aufsteigender Tendenz geht die „Vergöttlichung“ der  
Frau. Jeder der Staaten sucht alljährlich eine schöne Frau  
heraus, nicht sie aus, aber nicht ganz, das läßt die Präsidents  
der Amerikaner nicht zu, und stellt sie aus im Babelsturm.  
Millionen Photos erscheinen, alle Filmtheater sind dann voll  
von der schönsten Frau der Staaten. Daß diese Frau oft —  
denn der amerikanische Frauenburdenschnitt sieht auf einem  
geistigen Niveau, das wir nicht anders als „dumm“ bezeich-  
nen können — geistlos, hinterwärtig und hochmütig ist,

nimmt keinen wunder. Sie kann dumm sein, aber sie muß  
schön sein. Sie kann sogar so gut wie nackt sein. Eine schöne  
und beinahe nackte Frau: das ist das Ideal.

Dafür schufen Millionen Männer, dafür gibt's Autos,  
Zuwahlen, Gesellschaften. Die Amerikanerinnen kann kein Vor-  
bild für Europa sein. Amerikas Filme haben uns die schön-  
sten Frauen des Landes (die alle entweder beim Film,  
Varieté, Theater oder in einer reichen Familie landen)  
gezeigt.

Nun zeigt uns auch die geistigen, die klugen, die an-  
genehmen Frauen! Um das nackte Ideal beneiden wir den  
amerikanischen Mann nicht; um seine geschmackvollen An-  
züge, seine ausgezeichnete Haltung und seine breiten Schul-  
tern haben wir ihn beneidet. Sein Ansehen schwindet. Er  
scheint in wichtigen Dingen ein Trottel zu sein.

G. Schäfer.

### Vermischtes.

#### Eine fünfköpfige Familie durch Gas getötet.

In seiner Wohnung in der Evinmünder Straße in  
Berlin wurde der Arbeiter Kurt Wollenberg, seine drei Kin-  
der im Alter von einem halben, zwei und drei Jahren und  
seine Witwe durch Gas vergiftet tot aufgefunden.  
Die Ermittlungen haben ergeben, daß Wollenberg im Ein-  
verständnis mit seiner Witwe gemeinsam mit den  
Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

#### Fünftages Meter Stoff für ein Ballkleid ...

In einem veralteten Modedournal aus dem Jahre 1900  
kann die Dame von heute nachlesen, wie umständlich es da-  
mals war, die Toilettenfragen zu lösen, und wieviel Stoff man  
für ein „modernes“ Kleid brauchte. Man vermittelte, daß für ein  
elegantes Ballkleid nötig waren: 14 Ellen Popeline, 3 Ellen  
Seide für Mieder und Kermel, 3 Ellen Chiffon, 4 Ellen Spitzen,  
1 1/2 Ellen für eine breite Leibschleife, die als Schärpe diente.  
Im ganzen bedurfte ein solches Kleid 25 1/2 Ellen Stoff, also  
ungefähr 15 Meter. Man sieht, daß die Gemäuer mit der Ent-  
wicklung der Frauenmode und ihren gegenwärtigen finanziellen  
Bedürfnissen zufrieden sein können!

#### Das längste Frauenhaar der Welt.

Miß Schuffrid Eloraten in Toronto, in Kanada, ist eine  
keine Person, die allerbüchsten anderthalb Meter mißt. Ihre  
Haare aber sind mindestens doppelt so lang wie sie selbst, näm-  
lich über drei Meter und man geht nicht fehl, wenn man an-  
nimmt, daß es sich dabei um das längste Frauenhaar der Welt  
handelt.

Die kleine Kanadlerin trägt diese Haarfülle in zwei Flechten,  
die sie rings um den Kopf legt. Wenn sie gewaschen ist, diesen  
Haarreichtum, der so fein und zart ist, daß er nicht einmal die  
Bürste verträgt, zu waschen und zu trocknen, so dauert diese  
Prozedur nicht weniger als fünf bis sechs Stunden.



### Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfried Scherban.

Copyright by Drei Masken Verlag, A.-G., München.

58. Fortsetzung. (Kadradruck verboten.)

„Was haben Sie vor, Weston?“ fragte Miles, während  
er eine Zigarre nahm.

„Ich marschiere zum Rudolffsee und hoffe auf ein paar  
Erfolgsfälle. Unterwegs würde ich Tommy nach Kambassa  
himmeln. Es wird Zeit, daß sie nach Süden geht und ein  
höfliches Manieren lernt.“

Tommy jagte ein Gesicht.

„Das werden hübsche Manieren sein, die ich in Süd-  
afrika lerne,“ sagte sie. „Und überhaupt weiß ich gar nicht,  
ob du ohne mich sicher bist, Papa, besonders, wenn du auf  
Erfolgsjagd gehst mit deiner Savage-Wäsche, Modell 22,  
mit mir High-Patrons, Raltler 450.“

Dies war ein alter Streitpunkt, und Miles beteiligte  
sich eifrig an der Diskussion. Myra und Selby verstanden  
kein Wort, aber sie amüsierten sich über den Eifer, mit dem  
jeder seine Ansicht verteidigte.

„Ist sie nicht wundervoll?“ flüsterte Selby Myra zu.  
„Wah! auf, jetzt unterschätzt Miles ihr Argument.“

„Ja, sie ist reizend, Selby. Aber was würde Lotte  
sagen, wenn sie wüßte?“ Und Myras Augen lachten.

Selby sah seine Schwester indigniert an.

„Wirklich, Myra,“ sagte er, „manchmal bist du einfach  
unmöglich. Wie kannst du jenes Wesen mit diesem Engel  
überhaupt in einem Atem nennen.“

Myra lachte laut auf — und Selby wandte sich  
ab.

Die verurteilte Streitfrage blieb unentschieden, da keiner  
den anderen überzeigte. Herr Weston amüsierte sich über  
eine Tochter.

„Ich glaube, das war nur ein Windemüde dem Zaun-  
platz, Tommy. Küßt nicht. Ab nach Süden trotz alledem.“

„Hebrigens,“ sagte Miles, „was mir gerade einfällt:  
warum Sie kürzlich in Sanibar? Kennen Sie einen Mann  
namens Herrington?“

Herr Weston sah seine Tochter an, und beide mußten  
laut lachen.

„Und ob!“ rief Tommy. „Der Himmel mag wissen, wo-  
her er mich hiebt; aber er wollte mich küssen, als wir uns  
zum ersten und einzigen Male sahen. Da gab ich ihm eine  
Ochsenkeule, daß der stärkste Mann hätte blaß werden können.  
Er konnte den Kopf zwei Tage lang nicht bewegen.“

„Was ist das für ein Mensch? Woher kommt er?“  
fragte Miles, während Selby bleich vor Zorn wurde im Ge-  
sicht an die seiner Angebeteten zugesagte Beleidigung.

Herr Weston dachte einen Augenblick nach und sagte  
dann ernst:

„Ich weiß nicht, ob ich Ihre Fragen ausreichend be-  
antworten kann, Miles. Er ist ein Mischung, europäisch-  
afrikanischer Abstammung, wenn mich nicht alles täuscht. Er  
scheint über unbegrenzte Mittel zu verfügen und ist zweifel-  
los eine Macht unter den Indern in Sanibar. Er ist in Re-  
gierungskreisen persona grata. Aber ich traue dem Burfchen  
nicht. Ich könnte ihn von Anbeginn nicht leiden, ganz ab-  
gesehen von seiner Unverfänglichkeit gegen Tommy. Es sollte  
mich nicht wundern, wenn er bei allerlei schmutzigen poli-  
tischen Dingen seine Hand im Spiele hätte.“

„Ach, Papa,“ fiel Tommy ein. „Warum so viele Worte?  
Er ist ein altes Eitel und damit basta. Was haben Sie mit  
ihm zu schaffen, Miles?“

„Aberhand,“ antwortete dieser. „Ich habe mir vorge-  
nommen, ihn unschädlich zu machen oder es wenigstens zu  
versuchen — aus Gründen, die ich jetzt nicht erklären kann.  
Deswegen sind wir unterwegs nach Sanibar.“

„Da will ich Ihnen einen Wink geben,“ sagte Weston.  
„Wesentlich ist er Ihnen nützlich. Nehmen Sie Rücksicht mit  
einem Manne namens Altabai Hassan. Das ist ein Essen-  
einbändler in einer kleinen Straße im Vofar. Er ist mit  
einem Mädchen verlobt, das von diesem Schwein — na, ich  
brauche nicht mehr zu sagen. Ein nettes Fräulein auf jeden  
Fall, dieser Herrina.“

Das Gespräch wandte sich anderen Dingen zu, und nach  
dem Essen wurde vereinbart, daß Tommy mit Miles' Sa-  
fari weitermarschieren und mit den anderen nach dem Süden  
gehen solle.

Selby war so aufgeregt über diese Aussicht, daß er hin-  
ausging und laut zu singen anfang, was als göttliche Hü-  
gen anzusehen war und insofern sein Gutes hatte, als da-  
durch sieben Ohren, zwei Leoparden und ein Löwe ver-  
scheucht wurden, die um das Lager herumgeschlichen, in der  
Hoffnung auf einen fetten Bissen nach Abendbrot.

Drittes Kapitel.

in dem Tommy temperamentvoll wird und zwei vor-  
nehme Fremde die Fassung verlieren.

Die beiden Sefaris marschierten einige Tage gemein-  
schaftlich weiter und trennten sich erst, als Cyrus Weston in  
der Richtung nach dem Rudolffsee abzog, während Miles  
auf dem alten Sklavennwege blieb, der nach Sanibar führt.  
Tommy und Selby begleiteten Herrn Weston noch ein paar  
Meilen, wobei die erfahrener Vater einen guten Ratsschlag  
nach dem anderen erteilte für jede erdenkliche Lage, handelte  
es sich um einen angreifenden Büffel oder einen vergifteten  
Hofhahn. Sie ging noch einmal seine sämlichen Kleider und

Strümpfe durch, besserte ein Rückenissen aus (ein Gegen-  
stand, den Herr Weston seit Jahren nicht benutzt hatte) und  
machte überhaupt einen solchen Umhau, als wäre er zum  
ersten Male im finsternen Afrika. Der Vater ließ all diese  
Aufmerksamkeiten mit einem leichten Jucken um die Wund-  
winkel und großer Zärtlichkeit in den Augen über sich er-  
gehen. Selby schien natürlich sehr interessiert und wäre in höchste  
Verlegenheit geraten, wenn man ihn an Myras Redereien  
erinnern hätte.

„Ja, Papa, dann müssen wir nun wohl gehen,“ sagte  
Tommy schließlich. „Berahnt nicht, das Sel für die Waffeln  
ist in dem kleinen Laden da. Nimm lieber noch die Knoch-  
en-Patrons. Den anderen traue ich nicht mehr recht. Sie  
haben schon zu lange gelagert.“

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und küßte ihn  
einmal übers andere. Dann wandte sie sich ab und lief da-  
von; ihr Mund lachte noch, aber die Augen wurden feucht.  
Selby ging tatwoll voraus. So wanderten sie eine Zeitlang  
schweigend, bis Tommys Fröhslichkeit wieder die Oberhand  
gewann.

„Wo wollen Sie eigentlich hin, Selby?“ fragte sie spitz-  
bübisch.

„Ich weiß nicht, Tommy. Habe nicht die leiseste Ahnung.  
Ich verlasse mich ganz auf Sie.“

„Wenn Sie in derselben Richtung weitergehen, sind Sie  
in ungefähr zehn Tagen in Kairobi,“ sagte sie. „Liest Ihnen  
am richtigen Weg, so müssen Sie ziemlich genau die ent-  
gegengesetzte Richtung einschlagen.“

Selby wurde rot; Tommy nahm seinen Arm und lachte.

„Nehmen Sie's nicht böse,“ sagte sie, „es war nicht böse  
gemeint. Es war meine Schuld. Ich hatte an was anderes  
gedacht.“

Sie sah prüfend zur Sonne und schlug sich dann durch  
die Gebüsch, bis sie den schneigen Gipfel des mächtigen  
Klimandjaro sehen konnte.

„Hierher, Selby. Wir haben maffenhaft Zeit. Wir schei-  
nen den anderen voraus zu sein und müssen warten.“

Selby hatte nicht die leiseste Ahnung, woher sie wußte,  
daß die anderen noch nicht vorüber waren; aber er fürchtete  
seine weitere Unwissenheit zu zeigen, und schwieg deshalb  
mäßig. Sie schwangte lustig darauflos und interessierte  
sich für alles und jedes; nicht weniger für die schreckliche  
Ameisenfotte, die alles um sich her vertrieb, als für das  
Bild und die zahllosen Fährherden. Beide waren ganz  
entzückt von ihrer Expedition. Sie hatten sich gerade durch  
Wüste und Dornengebüsch einen Weg gebahnt, als sich ihnen  
ein seltsames Bild darbot und sie mit offenem Mund stehen  
blieben.

(Fortsetzung folgt.)





# Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Sie wissen kein besseres Mittel gegen diese Plagegeister, Einreibungen, Bäder, Pflaster usw. Ihnen meistentens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie haben nicht immer das Mittel an der Wurzel.

Sie empfehlen Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber es ist Ihnen mehr wert, wenn Sie den folgenden Brief:

Sie bin von der Wirkung Ihres wundervollen Präparates „Gichtol“ förmlich überglückt, es hat mir nur meine

Hoffnungen erfüllt, sondern bei weitem übertraffen, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank an dieser Stelle ausspreche. Schon am zweiten Tage nach dem Gebrauch von Gichtol waren die schmerzhaften Schmerzen, die mir des Bittern die ganze Nacht raubten, nicht mehr so heftig und konnte ich daher, seit einigen Tagen zum ersten Male, einen erquickenden, ruhigen Schlaf finden. Seitdem liegen die Schmerzen taglich immer mehr nach, und kann Ihnen heute zu meiner größten Freude mitteilen, daß alle Schmerzen spurlos verschwunden sind und ich mich wieder wie neu geboren fühle.

Solche Briefe besitze ich Tausende, und nun hören Sie weiter: Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Einwirkung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene, basische Salze, und

diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Barmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Säure aber dient das Gichtol in. Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen felmes Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugen haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Vittoria-Phosphate, Berlin A 692, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtol mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

Wenn Sie sich überzeugt haben, so steht es Ihnen frei, mehr von dem Mittel zu beziehen, oder es in einer vorliegenden Apotheke zu kaufen. Gichtol ist in allen Apotheken zu haben.

Nehme noch ein Enter in gute Notwehr in Graling. J. G. Bremer, Vorbeck (Post-Vielchebe). Barnevelder Brutier abzugeben. Diebstahlsverl. 88.

## Henko Wafel- und Bleich-Soda macht hartes Wasser weich!

### Heute in 6 Tagen

leichtlaufende, elegante Damenräder preiswert! Kein Kaufzwang!

### Munderloh, Lange Straße 73

### Schönes Einfam.-Wohnhaus

(Baujahr und beschlagenerfrei). Oldenburg. Kaufmann Ernst Meinerz, das. sagt das ist, von dem Hauptkeller a. S. W. W. bewohnt, an d. Eiserer Chaussee (für) vor der inneren Stadt in schönster Gegend belegene, sehr massiv in Rinnler erbaut

### Einfamilien-Wohnhaus

(Souterrain, voll ausgestattete Unter- und Oberräume, Balkon usw.) und groß Garten, öffentlich verfahren. Verkaufstermin steht an auf Montag, den 28. März d. J., nachmittags 5 Uhr, in Arndersberg's Gasthaus „Zur Linde“, Eiserer Chaussee. Das Haus ist erst vor zwei Jahren in besonders harter Bauart errichtet; es ist ganz als solches Einfamilien-Wohnhaus ausgestattet und sehr zum Ankauf zu empfehlen. Der Antritt kann baldigst erfolgen. Georg Schwarting, amtl. Auktionator, i. Sa. Schwarting & Gent, Oldb.-Overfien.

### Landstellen-Verpachtung

Wir haben im Amte Oldenburg eine Geest-Landstelle zur Größe von ca. 15 Hektar, fast ganz in Kultur, auf längere Jahre unter der Hand zu verpachten. Pächterhaber, welche über genügenden Vorkapital verfügen und für die Pächterzahlung die Sicherheit bieten, wollen sich mit uns umgehend in Verbindung setzen. Der Antritt kann baldmöglichst erfolgen. Schwarting & Gent, Oldenburg-Overfien.

### Immobil-Verkauf in Vorbeck

Frau Wwe. Schmiedemeister Eblers in Seilermoor beschließt, ihre zu Vorbeck, unmittelbar an der Chaussee Vielchebe-Oldenburg belegene

### Besitzung

bestehend aus Wohnhaus, Speicher, Schmiede und 10 E.-Z. besten Landereien, beim Hause gelegen, mit Antritt zum 1. Mai d. J. Herbst d. J. zu verkaufen. Auf der Besichtigung wird fest vielen Jahren ein gutes Schmiede-Geschäft mit ausgedehnter Kundenliste betrieben, und würde dieselbe namentl. einem Schmiedemeister zum Ankauf zu empfehlen sein. Aber auch für jeden anderen Gewerbebetrieb, zu einem Geschäftshaus oder für Private, ist das Bestattung wunderlich geeignet. Verkaufstermin am Dienstag, 29. März, nachmittags 4 Uhr, im „Mühlstrug“, das., und wird ev. gleich ausgeschrieben. Weitere öffentl. Verkaufstermine sollen nicht stattfinden. Es ladet ein Hofe. Dege, amtl. Aukt.

### Frühe Ernterfer Julieniere und Saat-Industrie Debara usw.

Kartoffellager am Giau Giel Becking.

### Heute in 6 Tagen

leichtlaufende Kinderräder preiswert! Kein Kaufzwang!

### Munderloh, Lange Straße 73

Schweiz. In August Küfers Stallungen in Schweiz werden wir im Auftrag Montag, den 28. März d. J., nachmittags 3 Uhr, meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen: 10 hochtragende u. abgefahne leichte u. schwere Kühe und Cunen, 5 belegte und gute Kühe, einige gute Hindquenzen, 1 jährigen schwarzen Wallach, frommer Einspänner, 1 Selbstfahrer. Käufer laden freudl. ein Carl Kud. amtl. Aukt. Overhöne, K. Sommer & Sohn, Aukt., Schweiz.

### Auto-Gelegenheitskäufe!

### Hansa-Lloyd, 10/30 PS

Dorsch-Licht und -Anlasser, Getzler, offen, in tadellosem Zustande Mark 2000.—

### Protos, 14/40 PS

offen, mit Allwetterverdeck, wegen 4er überaus starken Maschine auch als Lieferwagen zu verwenden Mark 1500.—

### Ley, 6/18 PS

Getzler, offen, vollkommen überholt Mark 1000.—

### Heinrich Munderloh

Oldenburg i. O., Lange Straße 73, Fernruf 863.

### Peru-Guano (Fullhornmarke) und Ammoniak-Superphosphat (Küstermarke) sind vorzügliche Düngemittel.

### Grünberg

Zur Konfirmation Knaben-Anzüge Mädchen-Garderobe Kleine Anzahlung Leichte Abzahlung Billige Preise Karwickstr. 5

Donnerstag und Freitag ein Fischkutter mit lebenden Halen und Stinten am Giau.

### Färberei UND CHEMISCHE Reinigung

Indanthren-Färberei u. Pliesce-Brennerei Hermann Schättgen Oldenburg, Karwickstr. 11 Fernsprecher 718.



### Wir raten Ihnen sich nur das allerbessere

### Görlicke

### Fahrrad

anzuschaffen. Diese Marke bietet Ihnen Gewähr für höchste Stabilität und einen befund. leicht. Lauf. Erleicht. Fahrungsbedingungen.

### J. Vosgerau,

Paum 25, Telefon 1039.

Jeden Freitag und Sonnabend frühe

### Fische.

Täglich frische Fischlinge u. Schellfische. Eversten, Fr. Fliege.



### Alles

aus der Kamera der gebrauchte Apparat Platten Filme / Papiere Silber-Edelstein-Photo-Haus Gerh. Bremer Heiligengraben 11 Fernsprecher 407 Fernsch. nach auswärtl.

### Matrassen,

Tratt- und Auflege-matrasen, auch f. alte Bettstellen pass. liefert jede Größe bill.

### E. Fieck,

Holzwaren, Jakobstraße 21. Geat. 1897.

### Graue Haare!

machen sehr alt. Man färbe diese mit der bewährten „Julco“-Saarfarbe anzuwenden. Sehr dauerhaft. Preis-Prospect, J. D. Kottow Markt. Gerh. Bremer, Dra. Aph. Th. Storzandi, G. Schreiber, Post, Lange Straße.

### Zeitschriften

Johann Grater, Oldenburg, Haarenstraße 8, Fernspr. 2228.

Am Abend, habe ich noch ein. ca. 700 Knab. in gr. Stücke Haier u. Grasfand 1. verm. G. Rechts. Zu verkaufen in Göttern 3. nahe der Halteber Chaussee, Bauplach zur Größe von 3 bis 8 Sch.-Saaf. D. G. Dietz, amtl. Auktionator, Naderh.

### Bieh- u. Gchaf-Verkauf

Verne. Im Auftrag werde ich am Mittwoch, dem 30. März d. J., nachm. 4 Uhr anfangend, in Naderh's Gasthaus zu Verne auf längere Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen: 10 Zeile Weidenvieh (Kühe und Cunen, Westmarchiere, teils belegt), 6 beste trächtige Gchafe, 50 beste oßfr. Gchaflämmer.

Kaufliebhaber ladet ein J. Nider, amtl. Auktionator.

Preiswerte Konfirm.- Kleider in Samt und Seide und elegante Lackschuhe auf Teilzahlung Kredithaus Unger Markt 20

### Becherwerk

ca. 14 m Höhenentfernung, für Kohlenförderung.

### T-Träger

8-10 Stück, NP 20-30, ca. 8 m Länge. Geß. Oferten über nur gut erhaltene gebräuchfertige Objekte erbitten Tonindustrie A.-G., Delmenhorst.

### Heute in 6 Tagen



beginnt der große Fahrrad-Verkauf in meinen ca. 1000 qm großen Verkaufsräumen.

### Munderloh, Lange Straße 73

### Alexander-Weinbrand

### Auto-Leder Schwämme Boots-lacke Wendt am Damm

Farbenhandlung.

### Kopf-Läuse

„Heilit“ (ges. gesch. a. Wz.) die vorzüglich wirkende Einreibung bei Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Gliederschmerz, Muskel- u. Rückenschmerz, usw. Aerztl. empf. Zu hab. in den Apotheken.

### Heute in 6 Tagen

Großer Eröffnungsverkauf. Der Vorverkauf zu sehr niedrigen Preisen hat schon begonnen im Gummkeller: Fahrrad- und Autoreifen. In der 1. Etage: Fahrräder und Nähmaschinen.

### Munderloh, Lange Straße 73

# Heute

erhalten Sie bei mir in abgepackten Würsten

## frische Blut- und Leberwurst

nur 15 Pfg. jedes Stück

### Saarenstraße 60

Seau Swit